



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

1/2014
Januar/Februar



Unparteiische im Profi-Fußball (links: Knut Kircher) und solche im Amateur-Fußball (im Bild: Attila Kiss) werden künftig von zwei speziellen Schiedsrichter-Kommissionen betreut.

Titelthema

Amateure und Elite:
Was der DFB-
Bundestag
beschlossen hat

Lehrwesen

Die „Notbremse“:
Worauf die
Schiedsrichter
achten müssen

Serie

Fit werden -
fit bleiben:
Halbzeitpause
und „Cool down“

Vergleich

Schiedsrichter
im Eishockey:
Kaum Probleme
mit den Spielern


Bitburger
ALKOHOLFREI
0,0%



Wenn aus Durstlöschen perfekte Erfrischung wird.



**Perfekter Geschmack,
pure Erfrischung – mit 0,0% Alkohol.**

- ◆ **Bitburger 0,0%** – die einzigen isotonischen Alkoholfreien mit 0,0% Alkohol
- ◆ **Wertvolle Erfrischung:** der vitaminhaltige Durstlöcher für den ganzen Tag.
- ◆ **Perfekter Geschmack, 100% Genuss:** als Pils, Radler oder Apfel.

Wenn aus Alkoholfrei 0,0% wird.

www.bitburger.de



Liebe Leserinnen und Leser,

die Beschlüsse des 41. ordentlichen DFB-Bundestages im Oktober in Nürnberg brachten auch für das deutsche Schiedsrichter-Wesen wichtige Weichenstellungen: So stimmten die Delegierten einstimmig für das neue Führungsmodell mit zwei selbstständigen Schiedsrichter-Kommissionen unter dem Dach des DFB.

Darüber hinaus ist durch einen übergreifenden Schiedsrichter-Ausschuss gewährleistet, dass die wichtigen und notwendigen Schnittstellen-Themen wie die Nachwuchs- und Talentförderung sowie eine einheitliche Auslegung der

gen seiner Spiele mit den entsprechenden Fachkommentaren nachzuarbeiten und gemeinsam mit dem eigenen Coach zu analysieren.

Die nun zeitnah stattfindenden Stützpunkte und Fortbildungen tragen darüber hinaus dazu bei, dass die Spielleitungen schneller aufgearbeitet werden und alle Schiedsrichter zügig von der Lehrarbeit der Schiedsrichter-Führung und deren Anmerkungen profitieren können.

Die wichtigsten Szenen des Spieltags werden dabei bereits zu Wochenbeginn mit der dazugehörigen Analyse in ein Video-Portal gestellt, das für alle Schiedsrichter und Assistenten dieses Bereichs einsehbar ist.



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

Im Beobachter-Bereich ist es unser Anliegen, die Schulungen fortzusetzen und Schritt für Schritt eine einheitliche und noch professionellere Begleitung unserer Schiedsrichter zu gewährleisten - mit dem Ziel, die leistungsstärksten Unparteiischen an die Spitze zu bringen.

Unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort müssen dabei Leistungsprinzipien formuliert werden, die für alle gelten.

Des Weiteren haben wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Trainings- und Fitness-Arbeit der Schiedsrichter gelegt und arbeiten begleitend mit professionellen Sport-Psychologen zusammen.

Die Schiedsrichter-Kommission Elite mit Lutz Michael Fröhlich, Hellmut Krug, Eugen Strigel, Rainer Werthmann und mir wird auch in den kommenden Jahren alles dafür tun, unsere Spitzen-Schiedsrichter optimal zu unterstützen.

Darüber hinaus muss und wird es unser oberstes Ziel bleiben, dass der Zusammenhalt der gesamten Schiedsrichter-Familie von der Basis bis zur Spitze erhalten bleibt.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2014.

Ihr

Herbert Fandel

Wichtige Weichen sind gestellt

Fußballregeln in allen Spielklassen gemeinsam behandelt und ausgearbeitet werden.

Dieses moderne Führungsmodell wird uns insgesamt voranbringen. Denn die nun entstandenen Kommissionen - sowohl für den Amateur-Fußball als auch für den Bereich des Profi-Fußballs - haben die Möglichkeit, ganz gezielt auf die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Schiedsrichter der jeweiligen Spielklassen einzugehen und die richtigen Schritte einzuleiten.

Der neue Vorsitzende der Amateur-Schiedsrichter-Kommission, Helmut Geyer, genießt dabei das volle Vertrauen von mir persönlich, aber auch von allen anderen Mitgliedern des Ausschusses.

Ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich viel Glück und eine gute Hand bei der Führung dieses Schiedsrichter-Bereichs. Ich bin ganz sicher, dass wir gut zusammenarbeiten werden.

An dieser Stelle verweise ich gerne auf das Interview mit Helmut Geyer und die nähere Beschreibung der zukünftigen Arbeit der Schiedsrichter-Kommission Amateure auf den folgenden Seiten.

Gleichzeitig vollzog der Bundestag einen wesentlichen Schritt zur weiteren Professionalisierung des Schiedsrichter-Wesens im Bereich der Elite.

Viele notwendige Veränderungen konnten bereits seit 2010 umgesetzt werden, so zum Beispiel das Individual-Coaching, verbunden mit dem individuellen Schiedsrichter-Portal.

Dieses bietet jedem Schiedsrichter die Möglichkeit, die wichtigsten Szenen und Entscheidun-



Titelthema

„Eine große Chance für die Verbände“

Welche Folgen der DFB-Bundestag für die Schiedsrichter hat **4**

Panorama **10**

Analyse
Zweikampf im Abseits
 Wann ein Angreifer einen Gegner beeinflusst **12**

Regel-Test
Direkt und indirekt **17**

Serie
Fit werden - fit bleiben
 Teil 2: Übungen für die Halbzeitpause und zum Cool-Down **19**

Aktion
Im Dialog mit den Vereinen
 Was das „Jahr des Schiedsrichters“ im Südwesten brachte **22**

Lehrwesen
Dreifach-Bestrafung bei der „Notbremse“
 Was im DFB-Lehrbrief Nr. 52 steht **24**

Blick in die Presse **27**

Vergleich
Zum Beispiel Eishockey
 Unser „Blick über den Tellerrand“ zum Wintersport **28**

Aus den Verbänden **32**

Vorschau 2/2014 **34**

„Eine große Chance für d

Welche Folgen hat die beim DFB-Bundestag beschlossene Reform des Schiedsrichter-Wesens für die Unparteiischen David Bittner und Lutz Lüttig während der jährlichen Tagung der Landes-Obleute und -Lehrwarte

Die Entscheidung fiel beim Bundestag Ende Oktober in Nürnberg. Dort stimmten die Delegierten dem Plan zu, die Struktur des Schiedsrichter-Wesens zu modifizieren.

Künftig ist der Schiedsrichter-Ausschuss verantwortlich für die einheitliche Ausrichtung des Schiedsrichter-Wesens im DFB. Darunter arbeiten zwei selbstständige Kommissionen. Die eine ist zuständig für die Schiedsrichter im Profifußball, die andere für die Schiedsrichter im Amateur-Fußball (siehe „Hintergrund“ auf Seite 8).

Den Vorsitz der Kommission Amateure übernimmt Helmut Geyer, der zuvor für den Süddeutschen Fußball-Verband in der Schiedsrichter-Kommission mitgearbeitet hat, die von 2010 bis 2013 für das gesamte Schiedsrichter-Wesen zuständig war. Im folgenden Interview erläutert er, wo er die Arbeitsschwerpunkte des neu geschaffenen Gremiums sieht.

Herr Geyer, warum war es notwendig, das Schiedsrichter-Wesen in Deutschland in einen Elite- und einen Amateur-Bereich aufzuteilen?

Helmut Geyer: Mit dieser Reform wird das fixiert, was zuvor schon Realität war. Es ist eine Trennung der Aufgaben, die aus meiner Sicht Sinn macht. Herbert Fandel kann sich mit seiner Kommission der Elite nun allein auf das Tagesgeschäft in den höchsten drei Spielklassen konzentrieren. Wir dagegen kümmern uns intensiv um die Dinge, die die Schiedsrichter im Amateur-Fußball betreffen.

Welche Themen sind das?

Geyer: Mit den Junioren- und Frauen-Bundesligen betreuen zwar auch wir



Herbert Fandel (links) und Helmut Geyer führen künftig die beiden Schiedsrichter-Kommissionen Elite und Amateure.

mehrere Spielklassen, aber unsere Hauptaufgabe ist die Unterstützung der Verbände bei ihrem Tagesgeschäft, zum Beispiel bei der Schiedsrichter-Aus- und -Weiterbildung.

Kann man also von einer Trennung des Amateur- und Elite-Bereichs sprechen?

Geyer: Nein, dieser Begriff ist falsch. Wir trennen, wie schon erwähnt, lediglich die Aufgaben. Beiden Kommissionen übergeordnet ist weiterhin der gemeinsame Schiedsrichter-Ausschuss des DFB, dem die Mitglieder beider Gremien angehören. In der großen Runde werden wir zum Beispiel sicher-

stellen, dass die Regelauslegung in allen Klassen einheitlich dargestellt wird. Ein zweiter wichtiger Punkt, den wir gemeinsam besprechen, ist die Talentförderung.

Wie wichtig ist diese Schnittstelle als Bindeglied zwischen Elite und Amateuren?

Geyer: Diese Verbindung muss funktionieren – basierend auf einem ausgeprägten Vertrauensverhältnis. Die Amateure dürfen nicht den Eindruck bekommen, dass die Elite sie abhängt oder umgekehrt, dass die Elite mit den Amateuren nichts mehr zu tun haben möchte. Hier sehe ich uns auf einem guten Weg.

Wie wird künftig die Schnittstelle zwischen den Schiedsrichtern der 3. Liga – die der Elite zugeordnet sind – und denen der Regionalliga – die den Amateuren angehören – aussehen?

Geyer: Die Regionalliga-Schiedsrichter werden weiterhin von den Regionalverbänden angesetzt, beobachtet und betreut. Auf diese Unparteiischen haben wir seitens des DFB derzeit keinen direkten Zugriff. Wir sind zuständig für die Ansetzungen in den Junioren- und Frauen-Bundesligen.

Bei der Tagung der Obleute und Lehrwarte wurde deutlich, dass sich gerade im Bereich der Junioren etwas ändern soll...

Geyer: Pro Saison pfeifen die Schiedsrichter der Junioren-Bundesliga etwa 14 Spiele in dieser Klasse – das ist ziemlich viel. Bei den Schiedsrichtern der B-Junioren kommen neben den eigenen Spielen sogar noch

Die Verbände“

arteiischen in den Landesverbänden? Dieser Frage im Gespräch mit Helmut Geyer nach.



Im Interview mit der Schiedsrichter-Zeitung erläuterte der Württemberger sein neues Aufgabengebiet.

Assistenten-Einsätze bei den A-Junioren hinzu. Dadurch sind sie in ihren eigenen Landesverbänden kaum noch ansetzbar. Dabei müssen sie sich doch gerade dort für den Aufstieg qualifizieren.

Wie könnte hier eine Lösung aussehen?

Geyer: Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder wir erhöhen die Zahl der Schiedsrichter in den Junioren-Bundesligen oder wir

setzen die Regionalliga-Schiedsrichter auch wieder in den Junioren-Klassen ein - wie wir es früher schon gemacht haben. Wie wir uns auch entscheiden: In jedem Fall wollen wir die Schiedsrichter der Junioren-Bundesligen zur neuen Saison entlasten.

Würde man die Regionalliga-Schiedsrichter wieder im Junioren-Bereich einsetzen, hätte man diese wahrscheinlich auch wieder besser im Blick.



Lutz Wagner gehört der Amateur-Kommission als Lehrwart an.

Geyer: Genau da liegt derzeit ein Problem: Ein Schiedsrichter der A-Junioren-Bundesliga wird vom DFB betreut. Er fährt zu den Lehrgängen nach Duisburg, besucht die Stützpunkte und bekommt nach seinen Spielen ein Feedback von den DFB-Beobachtern. Steigt er dann in die Regionalliga auf, ist er plötzlich vom DFB abgekoppelt, erscheint auf keiner Liste mehr, und wir beim DFB verlieren ihn aus den Augen. Und das, obwohl er mittelfristig vielleicht sogar in die 3. Liga aufsteigen soll.

Wie groß sind eigentlich die Chancen für Schiedsrichter, in die 3. Liga - also aus dem Amateur- in den Elite-Bereich - aufzusteigen?

Geyer: In der 3. Liga sind die Plätze nach einem festen Proporz vergeben. Das heißt, die Anzahl der Plätze für jeden Regionalverband ist festgelegt. Aus jeder Regionalliga können nur dann Schiedsrichter in die 3. Liga aufsteigen, wenn der Regionalverband dort freie Plätze hat - zum Beispiel, wenn ein Schiedsrichter dieses Regionalverbandes in die 2. Bundesliga aufsteigt. Die andere Möglichkeit ist, dass der Regionalverband einen seiner Drittliga-Schiedsrichter gegen einen Regionalliga-Mann austauscht - ihn praktisch absteigen lässt. Dazu muss die Schiedsrichter-Kommission Elite allerdings ihre Zustimmung geben.

Ist dieser Proporz Ihrer Meinung nach gerecht?

Geyer: Man könnte möglicherweise kritisieren, dass der Leistungsgedanke ein wenig auf der Strecke bleibt. Andererseits ist es nicht möglich, Schiedsrichter-Leistungen aus fünf verschiedenen Regionalligen miteinander zu vergleichen. Möglicherweise wird in Hamburg anders beobachtet als in München, weil es andere Anweisungen durch die Regionalverbände gibt. Ein gewisser Proporz muss auch sein, um sicherzustellen, dass jeder Verband seine Spitzen-Schiedsrichter als Vorbilder für den Nachwuchs hat und nicht womöglich „ausblutet“.

Zur Person

Erfahrung auf allen Ebenen

Zu seiner aktiven Zeit als Schiedsrichter, die bis 1991 dauerte, war Helmut Geyer bis zur Oberliga Baden-Württemberg tätig. Als Linienrichter amtierte er damals in der Bundesliga.

Schon früh war der heute 60-Jährige bereits als Funktionär tätig: Von 1979 bis 1990 war Geyer Mitglied des Schiedsrichter-Ausschusses der Gruppe Ludwigsburg, von 1990 bis 1995 auch deren Obmann.

Dem Schiedsrichter-Ausschuss des Württembergischen Fußballverbandes gehörte er seit 1995 an, übernahm auch dort von 2003 bis 2010 den Posten des Obmanns.

Seit 2010 ist Helmut Geyer Schiedsrichter-Obmann des Süddeutschen Fußball-Verbandes und zudem Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission beziehungsweise nun des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

Inwieweit kann die Basis von der neuen Schiedsrichter-Struktur profitieren?

Geyer: Ich sehe die Reform als eine große Chance für die Verbände. Denn wir haben jetzt ein neues Gremium, das sich speziell um deren Belange kümmert. Und das



„Die Schnittstelle zwischen Elite und Amateuren muss funktionieren.“



Die Landes-Lehrwarte diskutierten Arbeitsschwerpunkte in den Verbänden. Von links: Dirk Zschoke (Sachsen), Heiko Kreutz (Rheinland), Karsten Jonsson (Westfalen), Jürgen Weber (Westdeutscher FV), Dr. Ronald Möhlenbrock (Baden), Thomas Westphal (Sachsen-Anhalt).

ist schließlich ein weites Feld. Wir werden zum Beispiel den Bereich der Schiedsrichter-Gewinnung und

-Erhaltung, der zuletzt etwas vernachlässigt werden musste, wieder verstärkt in den Fokus nehmen.

Dabei müssen wir untersuchen, wie wir die Verbände unterstützen können und was bundesweite Aktionen bringen, wie sie in der Vergangenheit schon initiiert wurden.

Dennoch wird es kaum möglich sein, völlig neue Lösungen für altbekannte Probleme zu finden...

Geyer: Es geht vielmehr darum, dass wir unter den Verbänden noch mehr kommunizieren. Die Lehrwarte haben hier bereits eine gute Möglichkeit gefunden, nämlich eine Online-Plattform, über die sie ihre Materialien austauschen können. Ich stelle mir vor, dass wir eine solche Plattform künftig auch für die Obleute aufbauen.



„Wir können etwas wirklich Neues auf die Beine stellen.“

Um sozusagen „vom Nachbarn lernen“ zu können?

Geyer: Genau das. Im Saarland hat zum Beispiel gerade eine Erhebung zum Thema Gewaltprävention stattgefunden. Bei der Recherche

Meinungen aus den Verbänden

Großes Vertrauen an der Basis

Die Reform des Schiedsrichter-Wesens war natürlich auch bei der Obleute-/Lehrwarte-Tagung das Hauptthema, über das rege diskutiert wurde. An dieser Stelle haben wir die Meinungen einiger Verbands-Obleute zusammengetragen.

Jürgen Groh (Baden) sieht die Reform „sehr positiv“. Er sagt: „Von der Schiedsrichter-Kommission Amateure erwarte ich mehr Verständnis und Zeit für die Anliegen von der Basis.“ Bisher habe die Gefahr bestanden, dass aufgrund von tagesaktueller Auslastung im Elite-Bereich der nachgeordnete Bereich etwas zu kurz kam.

Rudi Stark (Bayern) findet die neue Zweiteilung gut, weil diese gerade im Amateur-Bereich einen wesentlichen Beitrag für die Zukunft leisten könne: „Auch wenn nicht von heute auf morgen mit Ergebnissen zu rechnen ist, ist der Anfang gemacht. Ich wünsche allen Beteiligten viel Erfolg in dieser nicht ganz einfachen Zeit.“

„Die Strukturreform ist die richtige Reaktion auf die allgemeine Entwicklung im Schiedsrichter-Wesen“, meint **Heinz Rothe (Brandenburg)**. Als Schiedsrichter-Ansetzer im Regionalverband Nordost wäre es ihm wichtig, künftig frühzeitiger zu erfahren, wo „seine“ Schiedsrichter unterwegs sind. Aktuell erfahren die Verbände erst wenige Tage vor einem Spiel, wo ihre jeweiligen Spitzen-Schiedsrichter eingesetzt sind.

Wilfried Diekert (Hamburg) hofft, dass nach dieser Reform die Bemühungen des Dachverbandes DFB nicht allein auf den Elite-Bereich konzentriert werden: „Spitzensport geht nicht ohne Breitensport. Alle Schiedsrichter der Bundesliga sind im Amateur-Bereich ausgebildet worden.“ Und von allen Schiedsrichtern bundesweit seien schließlich 99,8 Prozent im Amateur-Bereich tätig.

„Den Schiedsrichter-Bereich in zwei Kommissionen aufzuteilen, finde ich richtig“, sagt **Gerd Schu-**

gard (Hessen). „Die Tagung hat gezeigt, dass es gerade im Junioren-Bereich vielfachen Änderungsbedarf gibt, den es nach und nach anzupacken gilt. Vor allem wünsche ich mir, dass auch die Schiedsrichter der Regionalligen wieder in den Blickpunkt der Schiedsrichter-Kommission rücken.“

Peter Oprei (Mittelrhein) hält die Reform für zeitgemäß. „Aber ich lege großen Wert darauf, dass die Verzahnung beider Terrains nicht aus dem Fokus geraten darf und eine Zusammenarbeit zwingend bestehen bleiben muss.“ Oprei kritisiert den Proporz in der 3. Liga, der „Trampolinklasse“ nach oben, unter dem sein Verband „leide“, weil er sich gemeinsam mit dem Niederrhein einen einzigen Platz in dieser Liga teilen muss.

„Die Schiedsrichter-Gruppen in den Verbänden beschäftigen sich oft mit denselben Themen, zum Beispiel dem Erhalt und der Gewinnung von Schiedsrichtern“, sagt **Andreas Thiemann (Niederrhein)**. Er verspricht sich von der Kommission Amateure, dass dort die zen-

tralen Themen gebündelt und Lösungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für diese erarbeitet werden.

Erich Schneider (Rheinland) sieht die Schiedsrichter-Kommission Elite durch die reduzierte Anzahl von Personen in ihrer Entscheidungskraft gestärkt. Für den Amateur-Bereich wünscht er sich, dass „die Belange in finanzieller Hinsicht genauso hartnäckig durchgesetzt werden wie in der Vergangenheit bei den Elite-Schiedsrichtern“. Dabei denkt Schneider vor allem an die Nachwuchsförderung von Schiedsrichtern in den Kreisen nach ihrer Anwarter-Ausbildung.

„Den eingeschlagenen Weg empfinde ich als richtig“, sagt **Markus Scheibel (Sachsen-Anhalt)**. „Ich denke, dass sich die separaten Kommissionen wesentlich besser auf die spezifischen Aufgabenbereiche fokussieren können.“ Bei den Amateuren seien dies in erster Linie die Gewinnung, Ausbildung sowie Weiterbildung von Schiedsrichtern.

„Die neue Kommission der Amateure genießt unser vollstes Ver-

hat man festgestellt, dass die Berliner im Jahr zuvor das gleiche Thema untersucht haben. Und auch die Württemberger haben gemeinsam mit der Universität Tübingen eine ähnliche Erhebung gemacht. Würde man von den Erfahrungen anderer Verbände mehr wissen, dann könnte man diese bei der eigenen Entscheidungsfindung berücksichtigen und davon profitieren.

Mehrere Projekte laufen in den Verbänden derzeit auch zum Thema der Gewalt auf Sportplätzen. Was kann man gegen diese Problematik tun?

Geyer: Hier gibt es sicherlich kein Patentrezept, denn die einzelnen Verbände sind sehr unterschied-

lich strukturiert. Der Berliner Fußball-Verband zum Beispiel wird an diese Thematik anders herangehen als ein Flächenland wie Hessen. Wir können also nicht in jedem Fall die einheitliche Ideallösung herausgeben.

Die demografische Entwicklung hingegen kennt keine Ländergrenzen. Bei sinkender Bevölkerung ist auch die Zahl der Schiedsrichter flächendeckend rückläufig.

Geyer: Genauso nimmt auch die Zahl aktiver Fußballer ab, und damit gibt es auch weniger Mannschaften und weniger Spiele zu besetzen. Langfristig wird es einfach weniger Schiedsrichter geben – diese Tatsache müssen wir annehmen.



Im November kam der neue Schiedsrichter-Ausschuss erstmals zusammen.

Eine Maßnahme, die dem Erhalt von Schiedsrichtern dienen sollte, war die DFB-Aktion „Danke, Schiri“

im Jahr 2011. Welche Hoffnung können Sie den Anhängern dieser Aktion machen, dass man sie nochmal aufgreift?

trauen“, sagt **Holger Wohlers (Schleswig-Holstein)**. „Wir setzen große Hoffnung darauf, dass die Aufgabenfelder aus dem Amateur-Bereich in enger Abstimmung mit den Landesverbänden bearbeitet werden.“ Dazu zählt er auch eine höhere Wertschätzung gegenüber den Schiedsrichtern, zum Beispiel durch Aktionen wie „Danke, Schiri!“.

Als Obmann in **Südbaden** begrüßt **Manfred Schätzle** die Reform eben-

falls: „Helmut Geyer hat eine klare Linie, und ich bin fest davon überzeugt, dass er sich voll und ganz für die Schiedsrichter der Amateur-Klassen einsetzen wird. Darüber hinaus haben die Verbands-Lehrwarte mit Lutz Wagner eine kompetente Ansprechperson für das Lehrwesen.“

„Die klare Trennung wird für alle von Nutzen sein“, sagt **Michael Liedtke (Westfalen)**. „Voraussetzung für eine funktionierende

Umsetzung ist aber auch, dass im Hauptamt mindestens eine Stelle für den Bereich der Kommission Amateure geschaffen wird, damit wir dort einen festen Ansprechpartner haben.“ Bei der Behandlung des Themas Schiedsrichter-Erhaltung sollte seiner Meinung nach die „junge Generation eingebunden werden“, da diese in den kommenden Jahren von den Folgen betroffen sei.

Giuseppe Palilla (Württemberg) sieht die Reform als „wichtigen und notwendigen Schritt zur Weiterentwicklung des deutschen Schiedsrichter-Wesens im Profi- und Amateur-Fußball“. Die Herausforderungen seien so unterschiedlich, dass getrennte Perspektiven und Arbeitsweisen sinnvoll seien. Palilla wünscht sich künftig mehr Unterstützung bei den Themen der „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“, der „Gewalt auf Amateur-Sportplätzen“ sowie der „Qualifizierung der im Ehrenamt handelnden Personen“, zum Beispiel durch Fortbildung der Kreis-Schiedsrichter-Obleute.

Geyer: Es ist auch von uns ein großer Wunsch, „Danke, Schiri“ wieder ins Leben zu rufen. Die Premiere verlief sehr gut und war für den Amateur-Bereich sehr öffentlichkeitswirksam. Aber nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, in die Verbände, hat die Aktion positiv gewirkt.

Neben den Vertretern der Regionalverbände werden auch Carolin Rudolph und Lutz Wagner der Kommission der Amateure angehören. Was werden ihre Aufgaben sein?

Geyer: Wir haben hier klar abgegrenzte Aufgabengebiete: Während Carolin Rudolph für den Bereich Frauen und Juniorinnen zuständig ist, übernimmt Lutz Wagner den Posten des Lehrwarts. Seine Aufgabe wird sein, in Zusammenarbeit mit der Elite die Regeländerungen und die Regelauslegung an die Lehrwarte in den Landesverbänden zu kommunizieren. Ebenso ist er für die Talentförderung inklusive der Lehrgänge in Duisburg zuständig.

Was reizt Sie eigentlich persönlich an dem Amt des Vorsitzenden dieses neu geschaffenen Gremiums?

Geyer: Es ist die Chance, für den Amateur-Bereich etwas wirklich



Helmut Geyer präsentierte sich bei der Obleute-/Lehrwarte-Tagung im November erstmals als Vorsitzender der Schiedsrichter-Kommission Amateure.

Hintergrund

Die Schiedsrichter-Gremien nach der Reform

DFB-Schiedsrichter-Ausschuss

Vorsitzender: **Herbert Fandel**
 Vertreter des Präsidiums: **Ronny Zimmermann**
 Weitere Mitglieder:
Alle Mitglieder der Kommission Elite
Alle Mitglieder der Kommission Amateure
Willi Hink (Vertreter DFB)
Andreas Rettig (Vertreter DFL)

Schiedsrichter-Kommission Elite

Sportlicher Leiter: **Herbert Fandel**
 Vertreter des Präsidiums: **Ronny Zimmermann**
 Weitere Mitglieder:
Lutz Michael Fröhlich (Schiedsrichter-Manager)
Hellmut Krug (Schiedsrichter-Manager)
Eugen Strigel (Fachlicher Berater)
Rainer Werthmann (Fachlicher Berater)

Schiedsrichter-Kommission Amateure

Vorsitzender: **Helmut Geyer**
 Vertreter des Präsidiums: **Ronny Zimmermann**
 Weitere Mitglieder:
Werner Föckler (Vertreter RV Südwest)
Josef Maier (Vertreter RV Süd)
Wolfgang Mierswa (Vertreter RV Nord)
Udo Penßler-Beyer (Vertreter RV Nordost)
Carolin Rudolph (Frauen)
Hans Scheuerer (Vertreter RV Süd)
Andreas Thiemann (Vertreter RV West)
Lutz Wagner (Lehrwart)

Oberstes Gremium im Schiedsrichter-Wesen ist nach der Reform der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss mit Herbert Fandel als Vorsitzendem und Ronny Zimmermann als Vertreter des DFB-Präsidiums. Dieser Ausschuss bildet zugleich die Schnittstelle der beiden Kommissionen Elite und Amateure, die ihre Aufgaben ansonsten getrennt voneinander bearbeiten.

Die Schiedsrichter-Kommission Elite ist für die Schiedsrichter und Schiedsrichter-Assistenten der Bundesliga, 2. Bundesliga und 3. Liga verantwortlich. Die Kommission besteht neben

Herbert Fandel als Sportlichem Leiter und Ronny Zimmermann aus zwei Schiedsrichter-Managern: Lutz Michael Fröhlich, dem DFB-Abteilungsleiter Schiedsrichter, sowie Hellmut Krug, dem DFL-Schiedsrichter-Experten. Eugen Strigel ist zuständig für die Ansetzung der Schiedsrichter-Beobachter und -Coaches, Rainer Werthmann übernimmt die Aufgabenfelder Regelangelegenheiten, Nachwuchs- und Talentförderung sowie Schiedsrichter-Assistenten.

Parallel dazu ist die Schiedsrichter-Kommission Amateure zuständig für die Unparteiischen der Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga, der Junio-

ren-Bundesligen, der B-Juniorinnen-Bundesliga, der entsprechenden Pokal-Wettbewerbe und der DFB-Länderpokal-Turniere. Oder einfacher formuliert: für alle Schiedsrichter-Belange außerhalb des Profifußballs.

Ihr gehören neben dem Vorsitzenden Helmut Geyer und Ronny Zimmermann auch Lutz Wagner (Lehrwart) sowie Carolin Rudolph (verantwortlich für den Frauen-Bereich) an. Komplettiert wird die Kommission durch die Vertreter der Regionalverbände, wobei der Süddeutsche Fußball-Verband zwei Vertreter stellt.



„Wir wollen den Verbänden nichts vorschreiben, sondern Empfehlungen geben.“

Neues auf die Beine zu stellen. Bisher war die Schiedsrichter-Kommission für den gesamten Schiedsrichter-Bereich zuständig, wobei der Schwerpunkt verständlicherweise auf die Schiedsrichter im Profi-Fußball gelegt wurde. Aber ich denke, das gesamte Spektrum der Amateure in den 21 Landesverbänden ist so vielschichtig, dass es da eine Menge Aufgaben für uns gibt, die wir anpacken möchten.

Womit werden Sie im neuen Jahr als erstes anfangen?

Geyer: Ein mir wichtiger Punkt ist, dass wir neben der Qualifizierung der Lehrwarte auch Fortbildungen für Obleute der Kreise und Gruppen einführen. Ihnen möchten wir Tipps an die Hand geben, wie sie ihre Schiedsrichter-Gruppe führen und motivieren können, sodass uns künftig weniger Schiedsrichter verlassen. Wir bilden in jedem Jahr viele Schiedsrichter aus - aber genauso viele gehen uns auch wieder verloren.

Neue Unterrichtsformen wie E-Learning sind ein weiteres sehr aktuelles Thema - sowohl zur Anwärter-Schulung als auch für sonstige Weiterbildungen. Wichtig dabei ist: Wir sprechen den Verbänden Empfehlungen aus und geben ihnen Hilfestellungen in verschiedenen Bereichen. Aber auf keinen Fall können oder wollen wir ihnen vorschreiben, was sie zu tun oder zu lassen haben.

So fährt man Siege heim.

Die neue A-Klasse. Jetzt Probe fahren.

www.mercedes-benz.de/a-klasse



Eine Marke der Daimler AG



Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 9,1-4,2/5,9-3,2/7,1-3,6 l/100 km;

CO₂-Emissionen kombiniert: 165-92 g/km; Effizienzklasse: D-A+.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

150-mal Anklam bei Gagelmann

Mit dem Satz „Harry, hol' schon mal den Wagen!“, hat Oberinspektor Stefan Derrick in der ZDF-Krimiserie „Derrick“ angeblich regelmäßig die Ermittlungen zu seinem neuesten Fall eingeleitet. Gemeint war mit der Aufforderung Harry Klein, der 281 Folgen lang Derricks Assistent war.



150-mal: Peter Gagelmann und Matthias Anklam besichtigen vor einem Bundesligaspiel den Platz.

Dass Peter Gagelmann mit den Worten „Matze, prüf' schon mal die Netze!“ vor seinen Bundesligaspielen die Platzbesichtigung einleitet, ist nur ein Gerücht. Möglich wäre es aber, denn der Bremer Schiedsrichter und sein Assistent Matthias Anklam vom USC Paloma Hamburg sind bei ihren Spielen ähnlich lange und eng miteinander verbunden wie die beiden Kriminalbeamten.



Deutliche Tor-Anzeige auf der Uhr des Schiedsrichters.

neuen Technik hatten. Aber nicht nur die Nachwuchsspieler erwiesen sich in der Halbzeit als überaus treffsicher – das Spiel endete 3:3.

Im Oktober leiteten die beiden ihr 150. gemeinsames Spiel in der höchsten deutschen Spielklasse: Borussia Dortmund gegen Hannover 96. Ein Jubiläum der ganz besonderen Art, das Peter Gagelmann veranlasste, seinen Dank an den langjährigen Assistenten nach dem Spiel mit einem edlen Tropfen abzustatten.

„Matze' ist einfach die Zuverlässigkeit in Person“, schwärmt der Chef, „ich kann mich in den letzten sechs, acht Jahren an keinen gravierenden Fehler von ihm erinnern. Er kann ein Spiel perfekt lesen, wir verstehen uns in jeder Phase einer Begegnung.“

1998 waren die beiden gleichaltrigen Norddeutschen (Jahrgang 1968) als Schiedsrichter in die 2. Bundesliga aufgestiegen. Während Anklam zehn Jahre in dieser Liga Spiele leitete (insgesamt 83), startete Peter Gagelmann 2000 in die Bundesliga durch. Und schon in seinem zweiten Spiel hatte er „Matze“ an der Linie – bis heute. Auch älteren Schiedsrichter fällt auf Anhieb kein Team ein, das in der Bundesliga so häufig zusammen unterwegs war.

„Natürlich entwickelt sich da auch eine persönliche Freundschaft“, erzählt der Bremer Unparteiische. Die ließ es die beiden dann auch leichter ertragen, dass sie keine internationalen Spiele leiten konnten. Was allerdings mit ihren Leistungen absolut nichts zu tun hat: Just in dem Jahr, als sie gemeinsam auf die FIFA-Liste kommen sollten, änderte der internationale Verband die Altersgrenze für „Einsteiger“ nach unten – Gagelmann und Anklam blieb das FIFA-Abzeichen verwehrt.

Ein Ausgleich dafür, wenn auch nur ein ganz kleiner, war sicher das DFB-Pokalfinale 2012 zwischen Borussia Dortmund und Bayern München, das die beiden zusammen mit Sascha Thielert als weiterem Assistenten und Marco Fritz als Viertem Offiziellen leiteten.

LuLü



Aus der Anfangszeit: Die Jubilare, Peter Gagelmann und Matthias Anklam (rechts), unterstützt von Sönke Glindemann.

Technik auch in der Halbzeit zuverlässig

Der erste Test der Hawk-Eye-Torlinien-Technologie in der niederländischen Ehrendivision fand beim Spiel FC Utrecht gegen Roda Kerkrade statt. Er sorgte für eine bemerkenswerte Kuriosität: Schiedsrichter Danny Makkelie hatte in der Halbzeitpause kaum einen ruhigen Augenblick. Die sieben Kameras des „Hawk-Eye“ erfassten nämlich auch die Elfmeter-Versuche der Utrechter Fußballjugend, die in der Pause das Gehäuse unter Beschuss nahm.

Und so piepste, blinkte und vibrierte es die gesamte Halbzeit auf der Armbanduhr des Referees, die als Empfänger dient: „Goal, Goal, Goal...“

Bei der Premiere des Systems hatten die Verantwortlichen das Gerät nämlich zwischen erster und zweiter Spielhälfte nicht ausgeschaltet, da sie Sorge um die Stabilität der

Obleute und Lehrwarte verabschiedet

Bei der Obleute- und Lehrwarte-Tagung im November wurde Hans-Jürgen Weber (58) als ehemaliger Schiedsrichter-Obmann des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes aus dem Kreis der Funktionäre verabschiedet.

Von 2005 bis 2013 war Weber Mitglied des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses und seit 2001 verantwortlich für die Talent-Lehrgänge in

Duisburg. Zu seiner aktiven Zeit als Schiedsrichter hatte er 135 Bundesliga-Spiele geleitet und stand von 1991 bis 1999 auf der FIFA-Liste.

Ebenfalls verabschiedet wurde Hans-Jürgen Baier, von 2004 bis 2013 Schiedsrichter-Obmann des Fußball-Verbandes Mittelrhein.

Aus dem Kreis der Verbands-Lehrwarte haben Heribert Lang (Fußballverband Niederrhein), Oliver Mattig (Fußball-Landesverband Brandenburg) und Gun-

dolf Walaschewski (Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen) ihre Tätigkeit im Jahr 2013 beendet.



Hans-Jürgen Weber verabschiedete sich als Schiedsrichter-Obmann.

Köln und Dresden: Gelebte Einheit

Dass auch Schiedsrichter den Tag der Deutschen Einheit mit Leben

füllen, zeigt der Austausch der Partnerverbände Köln und Dresden. Rund um den 3. Oktober waren die Unparteiischen aus dem „fernen“ Osten zu Besuch im „tiefen“ Westen und leiteten die dortigen Kreispokal-Endspiele.

Die Spielleitungen im Partnerkreis standen zwar im Vordergrund, doch ein Rahmenprogramm durfte natürlich nicht fehlen: Mit einer Stadtführung inklusive Dombesichtigung, einem Besuch des Bundesliga-Spiels zwischen Bayer Leverkusen und Bayern München, einer Tour in den Freizeitpark PhantasiaLand sowie dem ein oder anderen Gedankenaustausch in Kölner Gaststätten wurde den Besuchern einiges geboten.

Natürlich wurden auch zukünftige Ost-West-Projekte besprochen: Der Gegenbesuch der Kölner ist für Juni 2014 geplant. Dann leiten drei Schiedsrichter-Teams aus der

Rheinmetropole die Stadtpokal-Endspiele in Dresden.

Surfen mit dem NFV

Schöner Service auf der Schiedsrichter-Seite des Niedersächsischen Fußballverbandes: Unter www.nfv-www.de/index.php?id=553 findet der interessierte Leser Surf-Tipps nicht nur zu Schiedsrichter-Themen, sondern zum Beispiel

auch zur Amateur-Fußball-Kampagne des DFB, die selbstverständlich die Schiedsrichter einbindet.

Darüber hinaus kann man auch schnell mal nachschauen, wie die Sache mit dem Online-Spielbericht funktioniert und natürlich vieles aus dem niedersächsischen Schiedsrichter-Leben erfahren. Lehrwart Bernd Domurat hält die Seite immer auf dem aktuellen Stand. Reinklicken lohnt sich.



Auch auf die neue DFB-Kampagne verweisen die Links.

Die internationalen Spiele der Deutschen im September und Oktober 2013

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller
Deniz AYTEKIN	Champions League	Zenit Leningrad	Austria Wien	Kleve, Häcker, Schiffner, Fritz, Dankert
Deniz AYTEKIN	WM-Qualifikation	Griechenland	Slowakei	Kleve, Häcker, Meyer
Felix BRYCH	WM-Qualifikation	Serbien	Kroatien	Borsch, Lupp, Meyer
Felix BRYCH	Champions League	Olympiakos Piräus	Paris Saint-Germain	Borsch, Lupp, Häcker, Welz, Stieler
Felix BRYCH	WM-Qualifikation	Armenien	Bulgarien	Borsch, Lupp, Welz
Felix BRYCH	Champions League	AC Mailand	FC Barcelona	Borsch, Lupp, Christ, Welz, Winkmann
Marco FRITZ	U 21-EM-Qualifikation	Polen	Schweden	Bornhorst, Achmüller, Hartmann
Manuel GRÄFE	WM-Qualifikation	Russland	Israel	Schiffner, Kleve, Fritz
Manuel GRÄFE	Champions League	Benfica Lisabon	RSC Anderlecht	Schiffner, Kleve, Henschel, Winkmann, Siebert
Manuel GRÄFE	Champions League	Real Madrid	Juventus Turin	Schiffner, Kleve, Fischer, Fritz, Stieler
Florian MEYER	Europa League	Olympique Lyon	Vitória SC (POR)	Henschel, Bornhorst, Pickel, Winkmann, Hartmann
Florian MEYER	WM-Qualifikation	Spanien	Georgien	Henschel, Bornhorst, Fritz
Florian MEYER	Europa League	Wigan Athletic (ENG)	FC Rubin Kazan (RUS)	Henschel, Bornhorst, Achmüller, Dankert, Hartmann
Wolfgang STARK	Champions League	AC Mailand	Celtic Glasgow	Salver, Pickel, Bornhorst, Fritz, Hartmann
Wolfgang STARK	U 17-WM	Uruguay	Neuseeland	Salver, Pickel
Wolfgang STARK	U 17-WM	Honduras	Brasilien	Salver, Pickel
Tobias WELZ	U 21-EM-Qualifikation	Portugal	Norwegen	Henschel, Foltyn, Siebert
Felix ZWAYER	WM-Qualifikation	Litauen	Bosnien-Herzegowina	Häcker, Schiffner, Dingert
Riem HUSSEIN	Frauen-WM-Qualifikation	England	Weißrussland	Rafalski, Biehl
Riem HUSSEIN	Frauen-Champions-League	UPC Tavagnacco (ITA)	Fortuna Hjørring (DEN)	Rafalski, Söder
Riem HUSSEIN	Frauen-WM-Qualifikation	Norwegen	Albanien	Biehl, Söder
Marija KURTES	U 17-Europameisterschaft	Frankreich	Polen	Müller-Schmäh
Marija KURTES	U 17-Europameisterschaft	Schweden	Frankreich	Müller-Schmäh
Bibiana STEINHAUS	Frauen-WM-Qualifikation	Island	Schweiz	Müller-Schmäh, Söder

Zweikampf im Abseits

Die ersten beiden Szenen, mit denen sich Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig bei ihrer Analyse des Bundesliga-Geschehens befasst haben, drehen sich um die Auslegung und Anwendung der Abseitsregel. Die FIFA hatte zur neuen Saison unter anderem eine Klarstellung des wichtigen Begriffs „einen Gegner beeinflussen“ herausgegeben.

Drei Kriterien muss ein Schiedsrichter beachten, wenn er feststellen will, ob ein Angreifer, der im Abseits steht, dafür bestraft werden muss. Pfiff und indirekter Freistoß müssen erfolgen, wenn der Angreifer „aktiv am Spiel teilnimmt, indem er ins Spiel eingreift, einen Gegner beeinflusst (oder) aus seiner Position einen Vorteil zieht“.

Zur Saison 2013/2014 sind zwei dieser Gründe vom International Football Association Board (IFAB), dem höchsten Regel-Gremium des Weltfußballs, präzisiert worden: Zum einen betrifft das den Vorteil, den ein Spieler aus seiner Abseitsposition ziehen kann, zum anderen – und das soll uns hier beschäftigen – geht es um die Einwirkung auf einen Gegenspieler.

Schauen wir zunächst auf den bisherigen Regeltext: „Einen Gegner beeinflussen“ heißt, dass der Spieler einen Gegenspieler daran hindert, den Ball zu spielen oder spielen zu können, indem er eindeutig die Sicht des Gegners versperrt oder Bewegungen oder Gesten macht, die den Gegner nach Ansicht des Schiedsrichters behindern, täuschen oder ablenken.“

Der unterstrichene Teil des Textes zeigt, worum es bei dem Antrag der FIFA an den IFAB ging. Den Gegner mit Bewegungen oder Gesten „behindern, täuschen oder ablenken“ kann man auf vielfältige Weise. Die Formulierung „nach Ansicht des Schiedsrichters“ verstärkt dazu noch die mögliche unterschiedliche Anwendung der Vorschrift durch den Schiedsrichter und seinen Assistenten, der ja –



Foto 1a
Deutlich zu erkennen: Der vom Pfosten verdeckte Idrissou attackiert Torwart Kiraly, „um den Ball spielen zu können“ (Regeltext). Damit wird seine Abseitsstellung strafbar.



Foto 1b
Auch in der Totalen ist die Attacke auf den Torwart erkennbar.

wenn das Spiel von einem Team geleitet wird – gerade bei der Abseitsfeststellung eine große Rolle spielt.

Deshalb lautete die Begründung für den Antrag auch: „Der bestehende Wortlaut führt zu vielen Diskussionen, weil er interpretationsbedürftig und nicht präzise

genug ist.“ Wer will, kann nun ein wenig hämisch anmerken, dass man das schon längst hätte merken können; schließlich gab es diesen Text schon viele Jahre lang.

Aber darum geht es uns nicht, schauen wir uns lieber die neue Formulierung an: „Einen Gegner beeinflussen“ heißt, dass der Spie-

ler einen Gegenspieler daran hindert, den Ball zu spielen oder spielen zu können, indem er eindeutig die Sicht des Gegners versperrt oder den Gegner angreift, um den Ball spielen zu können.“

Das ist in der Tat präziser, denn es geht um einen sehr häufig vorkommenden fußballspezifischen Vorgang – nämlich die Einleitung eines Zweikampfs – und nicht mehr darum, wie ein Schiedsrichter Bewegungen und Gesten und ihre Auswirkung auf einen Gegenspieler interpretiert.

Die erste Szene, die das verdeutlichen soll, stammt aus dem Zweitligaspiel 1.FC Kaiserslautern gegen den TSV München 1860 (9. Spieltag). Bei der Kopfball-Verlängerung einer Flanke durch den Lauterer Florian Dick steht sein Mitspieler Mohamadou Idrissou am Torraum vor dem Münchner Tor knapp im Abseits. Als Münchens Torwart Gabor Kiraly nach dem Ball hechtet, versucht Idrissou, mit dem „langen“ Bein an den Ball zu kommen (Foto 1a+b). Der Torwart macht sich am Boden etwas „kleiner“, um einen Zusammenstoß mit dem Angreifer zu vermeiden. Er kann den Ball nicht festhalten, der im Nachschuss in seinem Tor landet.

Aber Schiedsrichter Robert Kampka erkennt den Treffer nicht an, weil Idrissou aus seiner Abseitsstellung heraus „den Gegner angreift, um den Ball spielen zu können“, um noch einmal die neue Definition zu zitieren.

Sicherlich hätte auch der ehemalige Text gereicht, um einen Pfiff des Schiedsrichters auszulösen. Denn

um eine „Ablenkung“ des Torwarts handelt es sich bei dem Einsatz von Idrissou allemal. Aber in der zweiten Szene sehen wir noch deutlicher, dass die neue Formulierung Sinn macht, auch weil sie das Angriffsspiel fördert.

Im Spiel **Hertha BSC gegen Borussia Mönchengladbach (9. Spieltag)** passt der Berliner Peter Niemeyer den Ball aus zentraler Position nach halbrechts in den Strafraum der Gladbacher (**Foto 2a**). Während sein Mitspieler Skjelbred sich dort im Abseits befindet, läuft Hertha-Angreifer Allagui auf Rechtsaußen aus einer Nicht-Abseitsstellung Richtung Ball.

Skjelbred bewegt sich währenddessen aus einer Abseitsstellung langsam in Richtung Strafraumgrenze. Dort will der Gladbacher Arango an den Ball kommen. Er schafft das auch, kann ihn aber nur etwas ablenken (**Foto 2b**). Die entscheidende Frage in diesem Moment: Ist Skjelbreds Abseitsstellung strafbar? Die Antwort: Nein, denn er befindet sich rund zwei Meter von Arango entfernt und macht keinerlei Anstalten, den Gladbacher anzugreifen. Nach dem alten Regel-Text hätte der eine oder andere Schiedsrichter beziehungsweise sein Assistent vielleicht eine „Ablenkung“ Arangos durch Skjelbred diagnostiziert und deshalb das Spiel unterbrochen.

Eine im normalen Spieltempo sicher schwierig zu bewertende Situation, die aber eine gute Abgrenzung dafür vermittelt, wann es sich noch nicht um eine Zweikampf-Situation handelt. Dass das daraus entstandene Tor nicht anerkannt wurde, zeigt, dass auch Schiedsrichter auf höchster Ebene sich mit theoretischen Neuerungen in der Praxis erst anfreunden müssen. Oder anders ausgedrückt: Die Praxis ist der beste Lehrmeister.

Knifflig war auch eine Situation am **11. Spieltag** in der Begegnung

Borussia Dortmund gegen den VfB Stuttgart: Der Stuttgarter Timo Werner läuft mit dem Ball am Fuß in halblinker Angriffsposition in den Dortmunder Strafraum. Kevin Großkreutz bedrängt diesen Spieler von hinten (**Foto 3a**), setzt dabei auch Körper und Arme ein. Dabei gibt es einen leichten Schubser mit dem rechten Arm in den Rücken von Werner (**Foto 3b**). Ein Fuß- oder Beinkontakt ist in den TV-Bildern nicht erkennbar.

Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß, seine Hand zeigt schon zum Elfmeterpunkt. Dann bekommt er über das Headset Hinweise von seinen Assistenten, dass aus ihrer Sicht ein Strafstoß nicht berechtigt sei. Der Schiedsrichter korrigiert seine Entscheidung und setzt das Spiel mit einem Schiedsrichter-Ball fort. Das ist regelkonform, denn nach einem Irrtum des Schiedsrichters kann es keine andere Spielfortsetzung geben. Nach dem Spiel erklärt er, in dieser Situation zu schnell gepfiffen zu haben.

Einerseits ehrt es den Schiedsrichter, wenn er einen Irrtum einräumt und ihn sogar auf dem Spielfeld noch korrigieren kann. Wenn er allerdings diese Korrektur auf Hinweise seiner Assistenten vornimmt, darf es sich nur um einen klar erkennbaren und unauslegbaren Irrtum des Schiedsrichters handeln. Das war bei diesem Zweikampf aber nicht der Fall, wozu auch noch kam, dass der Schiedsrichter der fraglichen Situation, die sich im linken Teil des Strafraums abspielte, deutlich näher war als seine Team-Mitglieder. Der Eindruck, dass die Assistenten per Headset das Spiel leiten, darf nicht entstehen.

Es gibt Fotos, da tut allein das Anschauen schon weh. So mag es dem Betrachter bei einem Blick auf das **Foto 4** aus dem Spiel **Eintracht Frankfurt gegen den VfL Wolfsburg (11. Spieltag)** gehen.

Da stoßen die beiden Wolfsburger Naldo und Luiz Gustavo mit ihren

Foto 2a



Niemeyer spielt den Ball in den Strafraum, Skjelbred steht im Abseits. Allagui (ganz oben) nicht.

Foto 2b



Arango fälscht den Ball auf der Strafraumlinie ab, wird aber nicht von Skjelbred angegriffen.

Foto 3a



Links im Strafraum kommt es zum Zweikampf zwischen Werner und Großkreutz,...

Foto 3b



... der ein wenig mit dem rechten Ellenbogen schubst – elfmeterreif?

Foto 4



Die Wolfsburger Naldo (rechts) und Luiz Gustavo stoßen zusammen.

Foto 5a



Werner (grünes Trikot) springt in seinen Gegenspieler hinein.

Foto 5b



Deutlich: Der Hoffenheimer Abraham tritt Werner gegen das Knie.

Foto 5c



Der Moment, als das Spiel unterbrochen wird.

Foto 6a



Hummels grätscht den Gladbacher Nordtveit um.

Foto 6b



Der Blick auf die Szene ist für Schiedsrichter Gräfe frei.

Köpfen beim Luftduell mit Alexander Meier heftig zusammen. Beide gehen zu Boden, Schiedsrichter Marco Fritz unterbricht sofort das Spiel. Das sollte man immer tun, wenn erkennbar ist, dass sich jemand am Kopf verletzt hat.

Die beiden Brasilianer werden auf dem Platz vom Mannschaftsarzt der Wolfsburger behandelt und können zum Glück weiterspielen. Sie müssen noch nicht einmal den Platz bis zur Wiederaufnahme des Spiels verlassen. Das wundert manchen Zuschauer und auch den TV-Reporter. Ihre Vermutung, dass der Schiedsrichter hier etwas falsch gemacht hat, ist allerdings ein Irrtum.

In Verletzungsfällen muss im Hinblick auf das Verlassen des Spielfelds nämlich beachtet werden, dass es drei Ausnahmen gibt: „bei Verletzung eines Torhüters; wenn ein Torhüter und ein Feldspieler nach einem Zusammenprall sofortige Betreuung benötigen; und wenn Spieler desselben Teams nach einem Zusammenprall sofortige Betreuung benötigen“. Dann dürfen die Spieler unmittelbar auf dem Platz bleiben. So steht es in Regel 5.

Ist ein Torwart beteiligt, leuchtet das sofort ein. Sind zwei Spieler desselben Teams betroffen, soll ihnen und ihrer Mannschaft aus ihrem Pech kein Nachteil entstehen – das ist nur fair.

Richtig unfair wurde es dagegen in einer Szene des Spiels FC Augsburg gegen 1899 Hoffenheim (13. Spieltag). Nachdem der Hoffenheimer David Abraham den Ball am eigenen Torraum Richtung Strafraumgrenze abgewehrt hat, springt Angreifer Tobias Werner recht heftig in ihn hinein (Foto 5a). Beide Spieler bleiben dabei auf den Beinen. Während der Ball hoch durch die Luft fliegt, dreht sich der Hoffenheimer zu Werner um und tritt mit Blick auf den Augsburger diesem mit dem rechten Fuß in Kniehöhe gegen dessen Bein (Foto 5b).

Erst als Werner, allerdings mit einer kleinen Verzögerung, zu Boden geht, pfeift der Schiedsrichter (Foto 5c). Letztlich setzt er das Spiel mit einem Freistoß für Hoffenheim wegen des Sprungs von Werner gegen Abraham fort. Das ist regelgerecht – auch wenn der Pfiff sehr spät kam – unterschlägt aber die notwendige Bestrafung des Hoffenheimer Abwehrspielers.

Denn auch wenn kein schwerwiegender Kontakt zum Gegenspieler vorlag (er konnte offensichtlich unverletzt weiterspielen), so handelt es sich bei der Aktion von Abraham doch um ein klares Nachtreten mit einer deutlichen Ausholbewegung, das mit einer Roten Karte geahndet werden muss.

Der interessierte Beobachter fragt sich an dieser Stelle natürlich, warum sowohl dem Schiedsrichter als auch seinen Assistenten, die beide eigentlich freie Sicht auf die Situation hatten, dieser Tätlichkeit nicht die entsprechende Bewertung folgen ließen. Sie taten das, was auch die allermeisten Zuschauer tun: Als Abraham den Ball hoch wegeköpfte, folgten sie für einen Augenblick mit ihren Augen dem Ball. Und da zwischen dem Kopfball und dem Tritt nur eine knappe Sekunde lag, entging ihnen der genaue Ablauf.

Zu ahnen, dass es in Situationen wie dem heftigen Sprung Werners gegen Abraham eine überzogene Reaktion des Hoffenheimers geben könnte, gehört zum Gespür eines Schiedsrichters und vor allem auch seines Assistenten: „Mit den Augen beim Zweikampf bleiben“, heißt die Devise, zumal wenn der Ball „ungefährlich“ durch die Luft fliegt.

Borussia Mönchengladbach gegen Borussia Dortmund (8. Spieltag): Das ist immer ein brisantes Spiel, unabhängig vom aktuellen Tabellenstand. Das weiß natürlich auch ein erfahrener Schiedsrichter wie Manuel Gräfe. Er „begleitet“ das Spiel und hält sich zurück, wo es möglich ist. Dennoch muss er

jeden Moment damit rechnen, dass er voll gefordert wird.

In der 80. Minute ist es soweit. Beim Stand von 0:0 wird der Gladbacher Havard Nordtveit in zentraler Position, rund zwölf Meter vor dem Dortmunder Tor, angespielt. Er hat nur noch Dortmunds Torwart Weidenfeller vor sich. Als er den Ball mit links aufs Tor schießen will, versucht der Dortmunder Mats Hummels, ihn mit einer Grätsche von schräg hinten am Torschuss zu hindern. Er trifft aber nicht den Ball, sondern bringt Nordtveit heftig zu Fall (**Foto 6a**).

Manuel Gräfe hat dank seines sehr guten Stellungsspiels freie Sicht auf die Situation (**Foto 6b**) und entscheidet sofort und zu Recht auf Strafstoß.

Bevor der Schiedsrichter die Persönliche Strafe für Hummels anzeigt, nimmt er sich einen Augenblick Zeit und lässt die Foul-Situation noch einmal vor seinem geistigen Auge ablaufen. Denn auch das gehört zum Handwerk des guten Schiedsrichters: Brisante Szenen sofort nochmal parat zu haben und sich einen Moment Ruhe zu nehmen. Ohne sich von der Hektik der Spieler und des übrigen Umfelds anstecken zu lassen, fällt Manuel Gräfe seine Entscheidung: „Rot“ für Hummels, denn der Dortmunder hat mit seiner Aktion eine klare Torchance verhindert. Kein anderer Dortmunder Spieler hätte den Torschuss von Nordtveit noch verhindern können.

Dass Hummels, ohne jeden Versuch den Schiedsrichter umzustimmen, den Platz verließ, trug auch zum fast selbstverständlichen Ablauf einer Szene bei, die mit ihren Folgen (Strafstoß in der 80. Minute, der zum 1:0 führte, und „Rot“ für einen Abwehrspieler) großes Brisanz-Potenzial in sich trug.

Mehr zur Problematik der „Notbremse“ in dieser Ausgabe auf Seite 24.

In der Partie der 3. Liga zwischen dem MSV Duisburg und der Spielvereinigung Unterhaching (18. Spieltag) spielte sich eine Szene ab, in der sich der Schiedsrichter ebenso vorbildlich verhielt wie Manuel Gräfe, allerdings in einem anderen Zusammenhang.

Als Ergebnis eines Zweikampfs nahe der Mittellinie wird der Ball Richtung Duisburger Tor gespielt (**Foto 7a**). Als ihm der im Abseits stehende Unterhachinger Steinherr nachsetzt, hebt der Assistent von Schiedsrichter Robert Schröder die Fahne. Der Schiedsrichter pfeift nicht, sondern ruft: „Weiter spielen!“ und unterstützt das optisch, indem er mit dem rechten Arm ein entsprechendes Zeichen gibt (**Foto 7b**). Dabei sprintet er hinter Steinherr her, womit er auch deutlich macht, dass der Assistent die Fahne herunternehmen soll. Der Unterhachinger schießt den Ball letztlich knapp am Tor vorbei.

Hektisch hat der Duisburger Trainer Karsten Baumann an der Seitenlinie die Situation verfolgt und ist nun einerseits erleichtert, dass kein Tor gefallen ist, andererseits aber auch empört, dass der Schiedsrichter nicht gepfiffen hat. Er macht seinem Unmut Luft.

Die Auflösung: Der Trainer war derselben optischen Täuschung unterlegen wie der Assistent (und mit ihnen wohl fast alle Zuschauer). Der Ball war nämlich nicht von einem Unterhachinger Spieler zu Steinherr gespielt worden, sondern vom Duisburger Wolze (**Foto 7c**). Der hatte zwar den Zweikampf gewonnen, aber zugleich mit seiner versehentlichen Vorlage den Unterhachingern eine große Torchance eröffnet.

Schiedsrichter Schröder hatte - wie **Foto 7a** zeigt - eine sehr gute Position zu dem Zweikampf, so dass er erkennen konnte, dass der Duisburger den Ball spielte. Als der Ball aus dem Spiel war, beruhigte er den Trainer der Unterhachinger und erklärte ihm den Ablauf des Geschehens (**Foto 7d**). Nachahmenswert!



Wer spielt den Ball? Der Schiedsrichter kann es erkennen...



...und signalisiert dem Assistenten, die Fahne herunterzunehmen.



Hier wird es deutlich: Der Duisburger spielt den Ball.



Schiedsrichter Robert Schröder erläutert dem Duisburger Trainer kurz den Ablauf.

Ein Loch zu wenig

Das Phantom-Tor von Hoffenheim hat die Gemüter erregt.

Ein Netz besteht aus Löchern, die von einem mehr oder weniger dicken Faden begrenzt werden. Bei einem Tornetz ist das nicht anders, wobei die Hersteller natürlich darauf achten – und das auch testen –, dass kein Ball durch so ein Loch flutschen kann.

Das konnte er auch beim Spiel **1899 Hoffenheim gegen Bayer 04 Leverkusen (9. Spieltag)** nicht – eigentlich. Da aber durch das Reißen einer Verbindung im Seitenteil des Netzes aus zwei Löchern eins

geworden war (**Foto 8a**), fand der vom Leverkusener Stefan Kießling wuchtig geköpfte Ball nicht genügend Widerstand im Kunststoffgeflecht. Die eigentlich normale Feststellung aller Beteiligten: „Außennetz!“ – je nach Vereinszugehörigkeit enttäuscht oder erleichtert – konnte nicht getroffen werden.

Und so entstand die Situation, dass ein Loch zu wenig im Tornetz – was paradox klingt, aber die Wahrheit ist – eine weltweite Fußball-Diskussion auslöste.

Foto 8d



... und rutscht dann ins Tor der Hoffenheimer.

Felix Brych: „Niemand hat gesagt, dass das kein Tor gewesen sei.“

Das konnte wohl auch niemand im Stadion, denn es ging den Zuschauern genauso wie Felix Brych und Stefan Kießling. Die Unwahrscheinlichkeit, dass sich ein Riss im Außennetz eines Bundesliga-Tores befindet, ist schon sehr hoch. Noch höher ist die Unwahrscheinlichkeit, dass ausgerechnet durch dieses Loch ein Kopfball – also nicht mal ein harter Schuss – den Weg ins Netz findet. Diese Erkenntnis ist auch der Hauptgrund dafür, dass niemand dem Schiedsrichter einen wirklichen Vorwurf machen konnte und wollte.

Zurück zur Situation: Am Mittelkreis sucht der Schiedsrichter den Dialog mit dem Torschützen (**Foto 8e**). Auch hier ergibt sich keine Erkenntnis, die dem Bild „der Ball lag im Tor“ widerspricht. Der Zeitpunkt, die endgültige Entscheidung zu treffen, ist da; das Spiel muss fortgesetzt werden. Der Anstoßpfiff erfolgt: Als der Ball von einem Hoffenheimer berührt wird, ist die Situation für die Spielleitung des Schiedsrichters unkorrigierbare Vergangenheit.

Mit seiner Entscheidung hat er eine unumstößliche Tatsache geschaffen. Die Regel 5 gibt ihm das Recht dazu: „Die Entscheidungen des Schiedsrichters zu spielrelevanten Tatsachen sind endgültig. Dazu gehören auch das Ergebnis des Spiels sowie die Entscheidung auf ‚Tor‘ oder ‚kein Tor‘.“ Das DFB-Sportgericht unterstrich diesen Sachverhalt, indem es den Protest von 1899 Hoffenheim abwies.



Foto 8e

Das kurze Gespräch zwischen Schiedsrichter Felix Brych und Stefan Kießling konnte den Sachverhalt nicht klären.

Auch wenn das ungerecht klingt und es wohl auch ist, darf man eines nicht vergessen: Der Regeltext sorgt für die Einheitlichkeit des Fußballs, egal in welcher Spielklasse. Das, was man durch die Fernsehbilder im Profi-Fußball erkennt, kommt für 99 Prozent aller Fußballspiele nicht in Frage; einfach weil dort keine Kameras stehen.

Was bleibt für die Schiedsrichter von der Bundesliga bis zur Kreisklasse als Erkenntnis aus diesem besonderen Fall?

Sich auf Platzwarte (in der Bundesliga neuerdings „Greenkeeper“ genannt) und ihre Prüfmethode zu verlassen, ist Leichtsinn; bei der eigenen Überprüfung der Netze niemals in den Routine-Modus verfallen; nicht nur schauen, ob „unten“ alles fest ist, vielleicht ist „oben“ etwas offen.

Und wenn doch einmal etwas wirklich Ungewöhnliches passiert ist, bitte so offen mit der Situation umgehen, wie es Felix Brych getan hat.

Foto 8a



Zufallsaufnahme: Ein Fan hat in der 20. Minute des Freitagsspiels (Beginn 20.30 Uhr) das gerissene Netz fotografiert.

Foto 8b



Kießlings Kopfball fliegt ins Außennetz,...

Foto 8c



...findet das auf Foto 8a sichtbare „Doppel-Loch“...

In der 70. Minute sieht Schiedsrichter Felix Brych, wie der Ball in spitzem Winkel am Torpfosten auf das Tor der Hoffenheimer zufliegt und anschließend im Netz liegt (**Fotos 8b bis d**). Der Zweifel, der ihn anfliegen könnte, wird durch das sich ihm bietende Bild beseitigt, denn der Ball befindet sich ja im Tor. Er bewegt sich Richtung Anstoßpunkt. Verhalten, aber dann doch stetig, wächst der Jubel der Leverkusener. Von den Hoffenheimern kommt kein Protest.

Direkt und indirekt

Beim Regel-Test der aktuellen Ausgabe legt Lutz Wagner den Schwerpunkt auf den direkten und indirekten Freistoß sowie deren regelgerechte Ausführung.

Situation 1

Bei der Ausführung eines Einwurfs wirft der Spieler den Ball einem etwa drei Meter entfernt stehenden Gegenspieler heftig und absichtlich gegen den Oberkörper. Mit einem Fuß steht er dabei im Spielfeld. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 2

Der ballführende Spieler verlässt aus taktischen Gründen das Spielfeld, um den Verteidiger zu umlaufen. Der Verteidiger hält, auf der Seitenlinie stehend, den Stürmer außerhalb des Spielfelds fest, um ihn am Weiterlaufen zu hindern. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 3

Ein Freistoß wird schnell ausgeführt. Ein Gegenspieler, der weniger als 9,15 Meter vom Ball entfernt ist, sich aber bereits von diesem entfernt, wird vom ausführenden Spieler angeschossen. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

Situation 4

Im Zuge eines korrekt ausgeführten Zweikampfs verliert ein Spieler einen Schuh. Er läuft dem Ball nach und kann ihn nach etwa 15 Metern mit dem Fuß ins Aus schießen. Wie reagiert der Schiedsrichter?

Situation 5

Der Torwart hat einen hohen Flankenball sicher gefangen und will nun einen Abschlag ausführen. Nachdem der Ball seine Hände verlassen hat, jedoch bevor er ihn mit dem Fuß tritt, geht ein Angreifer dazwischen und angelt ihm den Ball mit dem Fuß weg. Der Torwart läuft nun dem Angreifer hinterher und tritt ihm aus Verärgerung von hinten in die Beine, ohne den Ball



Beim indirekten Freistoß hebt der Schiedsrichter den Arm. Welche Folgen es hat, wenn er das vergisst, wird in Situation 7 erklärt.

spielen zu können. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 6

Unmittelbar vor dem Anstoß zur zweiten Halbzeit sieht der Stürmer, dass der Torwart der gegnerischen Mannschaft weit vor seinem Tor steht. Deshalb schießt er - nachdem der Schiedsrichter den Anstoß freigegeben hat - den Ball vom Anstoßpunkt direkt aufs Tor. Der Torwart kann den Ball nicht mehr berühren, und dieser fliegt direkt ins Tor. Entscheidung?

Situation 7

Der Schiedsrichter hat wegen Reklamierens einen indirekten Freistoß für die angreifende Mannschaft verhängt. Er vergisst, bei der Ausführung den Arm zu heben. Der Ball wird nun aufs Tor geschossen, aber vom Torwart noch über die Latte gelenkt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 8

Bei der Strafstoß-Ausführung schießt der Angreifer den Ball gegen die Latte. Den zurückprallenden Ball will der Angreifer annehmen und zum Torerfolg verwandeln. Doch schon bevor der Stür-

mer den Ball annehmen kann, verhindert der Verteidiger dies, indem er den Ball mit der Hand wegboxt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 9

Bei einem Freistoß im eigenen Strafraum schießt der ausführende Spieler einen Mitspieler an, der sich knapp innerhalb des Strafraums befindet. Von dort prallt der Ball zu einem korrekt außerhalb des Strafraums postierten Angreifer, der den Ball annehmen und ein Tor erzielen kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 10

Ein Angreifer wird im Strafraum vom Verteidiger durch einen Tritt zu Fall gebracht. Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß. Der Angreifer verlässt nach kurzer Behandlung durch einen Betreuer das Spielfeld. Zeitgleich wird auch sein Torwart in der anderen Spielfeldhälfte an der Hand behandelt. Da sich dadurch die Ausführung des Strafstoßes verzögert, möchte nun dieser Spieler den Strafstoß selbst ausführen. Darf er das?

Situation 11

Ein Verteidiger spielt den Ball unbedrängt mit dem Fuß seinem kurz vor der Torlinie stehenden Torwart zu. Dieser kann ein Tor nur dadurch verhindern, dass er den Ball mit der Hand aufhält. Wie muss der Schiedsrichter in diesem Fall entscheiden?

Situation 12

Ein Schiedsrichter-Ball wird vom Schiedsrichter korrekt ins Spiel gebracht. Ein Spieler der Heimmannschaft spielt den Ball, unmittelbar nachdem dieser den Boden berührt hat, zu seinem Mitspieler. Nachdem er aber sieht, dass der Pass zu kurz gespielt wurde, läuft er hinterher und spielt einen erneuten Pass, um so zu verhindern, dass der Gegner an den Ball gelangt. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 13

Drei Minuten nach Spielbeginn erzielt der Spieler mit der Nummer 13 des Gastvereins ein Tor. Als der Schiedsrichter das Tor notiert, stellt er fest, dass der Schütze ein nominierter Ersatzspieler ist, der von Beginn an am Spiel teilgenommen hat, ohne dass der Schiedsrichter im Vorfeld darüber verständigt wurde. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 14

Bei einem indirekten Freistoß wird der Ball vom ausführenden Spieler ganz kurz angetippt. Der Ball bewegt sich nur minimal nach hinten und wird dann von einem anderen Spieler zum Torerfolg verwandelt. Erkennt der Schiedsrichter diesen Treffer an?

Situation 15

Der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß für den Angreifer unmittelbar vor der Strafraumlinie und verwarnet zudem den Verteidiger wegen eines seiner Meinungen nach taktischen Foulspiels. Nachdem der Abwehrspieler gegen diesen Freistoßpfiff protestiert, kommt der vermeintlich gefoulte Spieler zum Schiedsrichter und teilt ihm mit, dass kein Foulspiel gegen ihn vorgelegen hat. Entscheidung?

Direkt und indirekt

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen zum Schwerpunkt-Thema Freistoß richtig gelöst.

Situation 1

Feldverweis und Wiederholung des Einwurfs für den Gegner. Zwar liegt ein Kontakt innerhalb des Spielfelds vor, jedoch wurde der Ball zuvor nicht ordnungsgemäß ins Spiel gebracht (der Einwurf wurde falsch ausgeführt). Daher wird dem Gegner der Einwurf zugesprochen.

Situation 2

Spielfortsetzung ist der Schiedsrichter-Ball, da der Spieler außerhalb des Spielfelds festgehalten wird. Das taktische Verlassen des Spielfelds stellt eine erlaubte Spielweise dar, lediglich der Verteidiger ist zu verwarnen, da es sich hier um ein unsportliches Halten handelt. Die Spielfortsetzung Schiedsrichter-Ball ist eindeutig, da der Spieler das Spielfeld zwar nicht verlassen hat, aber mit der Hand aus dem Spielfeld heraus agiert und der Kontakt mit dem Gegner klar außerhalb stattfindet.

Situation 3

Weiterspielen. Der ausführende Spieler hat sich für die schnelle Ausführung entschieden. Der Gegenspieler wird beim Verlassen des Freistoßorts angeschossen, hat dabei aber nicht aktiv auf die Ausführung eingewirkt. Deshalb ist er nicht zu bestrafen.

Situation 4

Das Spielen des Balles ist in diesem Fall nicht mehr erlaubt, da es sich nicht unmittelbar an den Zweikampf anschließt, in dem der Spieler den Schuh verloren hat. Somit wird der Spieler mit einem indirekten Freistoß bestraft an der Stelle, wo der Ball bei der Unterbrechung war. Eine Disziplinarmaßnahme ist nicht erforderlich.



Beim indirekten Freistoß ist der Ball im Spiel, sobald er berührt wird und sich dabei zwangsläufig bewegt.

Situation 5

Indirekter Freistoß für die Mannschaft des Torwarts und Feldverweis gegen den Torwart. Ausschlaggebend für die Spielfortsetzung bei zwei Vergehen von zwei unterschiedlichen Parteien ist immer das erste.

Situation 6

Tor und Anstoß. Aus einem Anstoß kann direkt ein Tor erzielt werden.

Situation 7

Eckstoß. Wäre der Ball ins Tor gegangen, hätte es eine Wiederholung des Freistoßes gegeben, da hier ein Fehler des Schiedsrichters vorliegt und dieser unmittelbar zu einem gravierenden Nachteil geführt hätte. In dem Moment, in dem der Ball vom Torwart abgelenkt wird, bleibt es aber beim Eckstoß.

Situation 8

Strafstoß wegen Handspiels und Verwarnung des Abwehrspielers. Hier liegt keine Torverhinderung vor, da der Stürmer den Ball gar nicht ein zweites Mal hätte spielen dürfen. Somit hätte er auch kein reguläres Tor erzielen können. Deshalb wird der Verteidiger nur für das unsportliche Handspiel verwarnet.

Situation 9

Wiederholung. Der Ball wurde nicht korrekt ins Spiel gebracht, da er den Strafraum nicht verlassen hat. Die Vorteil-Bestimmung kann bei einem Ausführungsfehler nicht angewendet werden.

Situation 10

Nein. Der Spieler darf erst auf das Spielfeld zurückkehren, nachdem das Spiel wieder aufgenommen

wurde. Das heißt, nach der Ausführung des Strafstoßes, und auch dann nur nach Zustimmung des Schiedsrichters. Dass der Torwart in dieser Spielruhe ebenfalls behandelt wurde, ist nicht relevant, da sich der Torwart zwar in der gleichen Spielunterbrechung, nicht aber bei einem Zusammenprall mit dem ebenfalls zu behandelnden Akteur verletzt hat.

Situation 11

Indirekter Freistoß wegen unerlaubten Spielens mit der Hand durch den Torwart nach einem Zuspiel mit dem Fuß. Keinesfalls liegt eine unerlaubte Torverhinderung vor, da es sich hier um ein technisches Regelvergehen handelt und nicht um eine sogenannte „Notbremse“ (siehe auch Seite 24).

Situation 12

Der Schiedsrichter lässt das Spiel weiterlaufen, da der Ball mit der Bodenberührung im Spiel ist. Nun darf der Spieler den Ball beliebig oft spielen.

Situation 13

Der Schiedsrichter erkennt das Tor an, der Spieler darf auf dem Spielfeld bleiben und muss nicht verwarnet werden. Es handelt sich nicht um einen Spielertausch im herkömmlichen Sinne und auch nicht um ein unerlaubtes Betreten. Es wurde lediglich die Meldung vor Spielbeginn an den Schiedsrichter unterlassen. Über diesen Vorfall verfasst der Schiedsrichter allerdings eine Meldung im Spielbericht.

Situation 14

Ja. Bereits vor einigen Jahren wurde die Regel 13 dahingehend geändert, dass der Ball nicht mehr den Weg seines Umfangs zurücklegen, sondern nur berührt werden muss und sich dabei zwangsläufig auch bewegt. Damit ist der Ball regelgerecht im Spiel.

Situation 15

Schiedsrichter-Ball und Rücknahme der Verwarnung. Meldung des Vorfalls als Beispiel für sportlich faires Verhalten.

Fit werden – fit bleiben

Im zweiten Teil unserer Serie „Fit werden – fit bleiben“ widmen wir uns dem Thema „Halbzeitpause und Cool-Down“. Dazu hat sich SRZ-Mitarbeiter Tobias Altehenger erneut die kompetente Unterstützung der DFB-Fitness-Experten Heinz-Dieter Antretter und Christel Arbini geholt.

Nachdem wir den ersten Teil unserer Serie dem „richtigen Aufwärmen“ gewidmet haben, lassen wir das Spiel nun beginnen. Gedeht und koordinativ aktiviert begibt sich das Schiedsrichter-Team an die Arbeit.

Die ersten Sprints sind bereits ohne „Einlaufen“ im Spiel möglich, die Muskeln sind aktiv, Körper und Geist sind vorbereitet – Schiedsrichter und Assistenten sind fit und hellwach. Gerade wenn es bereits in den ersten Minuten eines Spiels so richtig zur Sache geht, macht sich das richtige Aufwärmen bezahlt.

Aber die Frage ist: für wie lange? Stellt man nämlich die alte Fußballer-Weisheit „Ein Spiel dauert 90 Minuten“ in den Kontext des gewissenhaften Fitness-Programms, müsste man es tatsächlich wagen, dem großen Sepp Herberger zu widersprechen.

Genau genommen dauert ein Spiel nämlich keineswegs 90, sondern zweimal 45 Minuten. Und ja: Das ist ein Unterschied. Denn das Problem ist ausgerechnet die Zeit zwischen den beiden Hälften.

Die Halbzeitpause

„Nach zehn bis zwölf Minuten sinkt die Körpertemperatur signifikant ab. Daher ist es sinnvoll, den Körper mit einigen kurzen Aktivierungsübungen wieder auf Betriebstemperatur zu bringen.“ Diese Worte kommen von Heinz-Dieter Antretter, dem Fitness-Trainer der DFB-Schiedsrichter.

Dabei weiß der Diplom-Sportlehrer natürlich ganz genau, wie es dem Schiedsrichter-Team in der Halbzeitpause geht. „Klar, man kommt nach 45 Minuten schon einigerma-



Genügend zu trinken zählt zu den „Pflichten“ des Schiedsrichters in der Halbzeitpause. Genauso wie ein Aktivierungs-Programm, das Jochen Drees, Christian Gittelmann und Tobias Christ (von rechts) präsentieren.

ßen angestrengt in die Kabine und will natürlich mit seinen Assistenten erst einmal die wichtigsten Entscheidungen der ersten Hälfte durchsprechen. Und das ist ja auch völlig legitim.“

Aber, auch das fügt Antretter hinzu: „Wer zur zweiten Hälfte wieder 100 Prozent bringen will, der tut gut daran, vor dem Wiederanpfiff nicht 15 Minuten nur rumgesessen zu haben.“ Drei bis vier Minuten Aktivierung reichen da völlig aus.

Ein Programm dafür kommt auch in dieser Folge wieder von Christel Arbini, der Physiotherapeutin der DFB-Schiedsrichter. Sie war viele Jahre Mitglied in der medizinischen Kommission des DFB und weiß natürlich genau wie ihr Kollege um die Wichtigkeit des richtigen Verhaltens in der Halbzeitpause.

„Abgesehen davon, dass auch in diesem Zeitraum genug getrunken

werden sollte, müssen die Rezeptoren wieder angeregt werden. Sonst besteht in den ersten Minuten der zweiten Halbzeit ein erhöhtes Verletzungsrisiko.“

Die Übungen sind natürlich nicht nur für den Schiedsrichter, sondern für alle Mitglieder des Teams sinnvoll.

Bei korrekter Durchführung des Programms ist der Körper zur zweiten Halbzeit wieder bereit und aktiviert. Bereit zum Weitermachen. Ready for Take-off.

Die Nachbereitung

Eine Dreiviertelstunde später: Das Spiel ist gelaufen, zweimal 45 Minuten sind absolviert. Für die Schiedsrichter beginnt jetzt die Nachbereitung. Zurück in der Kabine sollte erst einmal wieder ausreichend getrunken werden. Wer im Spiel viel geschwitzt hat, wechselt

am besten auch sofort das Ober- teil.

Anschließend dann ein kurzes Durchsprechen der wichtigsten Szenen im Team, die Bürokratie am elektronischen Spielbericht und die Analyse mit dem Schiedsrichter-Coach. Das schlaucht. Doch ganz am Ende will auch der Körper zu seinem Recht kommen.

Christel Arbini weiß: „Die Muskulatur sollte nach dem Spiel wieder ‚runtergefahren‘ werden. Durch die intensive Belastung, die ein Fußballspiel für den Schiedsrichter nun mal birgt, kommt es in der Muskulatur zu Verspannungen und Verkürzungen der Muskelhüllen.“

Das führt dazu, dass sich bestimmte Gelenkbewegungen nur noch eingeschränkt durchführen lassen, insbesondere in der Hüft-, Becken- und Lendenregion.



Zur Aktivierung von Schulter, Hüfte und Knie: Linken Ellenbogen und rechtes Knie im Bereich der Körpermitte zusammenführen, dann rechtes Bein nach hinten und linken Arm nach oben strecken. Das Ganze drei bis fünf Mal wiederholen.

Das Programm „Duschdehnen“ Wenn die Zeit mal drängt

Übung 1:

Dehnen der Gesäßmuskeln

Im Stand mit dem Rücken an die Duschwand angelehnt. Das linke Bein ist leicht gebeugt, den rechten Unterschenkel angebeugt über den linken Oberschenkel legen und mit der rechten Hand das rechte Knie nach unten drücken, bis eine Dehnung in der linken Gesäßhälfte Richtung Oberschenkel spürbar ist. 30 Sekunden halten, dann Seite wechseln. Achtung: stabil stehen!



Übung 2: Dehnung der Oberschenkel-Rückseite und Wadenmuskulatur

Im Stand langsam mit dem Oberkörper, Armen und Händen nach vorne Richtung Boden sinken, dabei bleiben die Beine möglichst gestreckt, bis eine deutliche Dehnung in der Rückseite von Oberschenkeln und Waden spürbar ist. 30 Sekunden halten. Achtung: Kopf und Schultern bleiben dabei locker!



Übung 3: Dehnung der lateralen Seite von Hüft- und Oberschenkel-Muskulatur

Im Stand, eventuell anlehnen, Füße kreuzen und langsam den Oberkörper Richtung Boden senken. Finger beziehungsweise Hände zeigen zum Boden. 30 Sekunden halten, Füße wechseln. Achtung: Kopf mitnehmen, Schulter locker lassen!



Übung 4: Dehnung der Oberschenkel-Vorderseite

Im Stand mit der rechten Hand an der Wand abstützen, linke Hand greift den linken Fuß und zieht ihn langsam Richtung Gesäß, bis eine deutliche Dehnung in der Vorderseite des rechten Oberschenkels spürbar ist. 30 Sekunden halten, Seite wechseln. Achtung: Hüfte dabei strecken!



Für die Lendenwirbelsäule: Füße stehen ungefähr in Hüftbreite, dann den Oberkörper locker nach rechts und links schwingen. Auch diese Übung drei bis fünf Mal wiederholen.

Um die Muskulatur nach dieser Belastung wieder auf die natürliche Länge zu bringen, haben Christel Arbini und Heinz-Dieter Antretter auch für das Cool-Down ein anschauliches Programm zusammengestellt, das am Ende des Artikels vorgestellt wird.

Dabei kennen beide natürlich aus ihrer langjährigen Erfahrung die zweifelhafte Beliebtheit dieser Nachbereitung. „Ist doch klar: Viele Schiedsrichter neigen dazu, das Cool-Down gerne mal zu schludern, weil man natürlich nach einem anspruchsvollen Spiel nicht unbedingt noch die Muße für Dehnübungen hat.“

Was menschlich zwar verständlich ist, ist für den Körper aber überhaupt nicht gut, weil er sich diese Nachlässigkeiten ‚merkt‘ und somit die Verletzungsgefahr gesteigert wird“, weiß Antretter. Mit einem Augenzwinkern fügt er hinzu: „Man könnte auch sagen: Der Körper ist wie das Internet. Er vergisst nie etwas.“

Christel Arbini kennt noch einen anderen Grund, warum die Nachbereitung so wichtig ist: „Nicht nur physisch, auch mental ist eine Spielleitung natürlich extrem fordernd. Blitzschnelle Entscheidungen, Kritik von Spielern und Offiziellen und dann noch die Kulisse der Zuschauer: Das alles bedeutet eine enorme Stress-Situation.“

Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes, der die Stabilität von Körper und Geist zum Ziel hat, trägt die Beruhigung des Körpers nach ihrer Erfahrung auch zur Beruhigung des Geistes bei. Deswegen arbeitet sie in ihrer täglichen Praxis auch schon lange mit Methoden des autogenen Trainings.

Das „Duschdehnen“

Bei aller Professionalität kennen beide Fitness-Experten aber natürlich auch Spiele, bei denen die Möglichkeiten für ein professionelles Cool-Down begrenzt sind.

Abendspiele auf städtischen Anlagen, auf denen um 22 Uhr das Licht ausgeschaltet wird, möglicherweise gereizte Stimmung beim Heimverein gegenüber dem Schiedsrichter-Team oder auch eine sehr ausführliche Besprechung mit dem Coach (weil es zum Beispiel eine Reihe von kniffligen Szenen gegeben hat) - all' das können Situationen sein, in denen die eigentlich wünschenswerte Nachbereitung nicht vollständig möglich ist.

Für diesen „Notfall“ haben Christel Arbini und Heinz-Dieter Antretter eigens ein Konzept entwickelt: das „Duschdehnen“. „Im Prinzip handelt es sich dabei um ein verkürztes Alternativ-Programm“, erklärt Christel Arbini, „einige Übungen lassen sich auch ohne Probleme unter der Dusche durchführen.“

Da es sich dabei manchmal um eine rutschige Angelegenheit handeln kann, ist der stabile Stand natürlich eine Grundvoraussetzung. Heinz-Dieter Antretter meint:



Um die Fußgelenke zu aktivieren, abwechselnd mit rechtem und linkem Fuß in den Zehenstand. Diese Übung acht bis zehn Mal wiederholen.



Noch eine Übung für Hüfte und Knie: Im Einbeinstand ist das linke Bein leicht gebeugt. Währenddessen acht bis zehn Mal mit dem rechten Bein, mit gebeugtem Knie, vor- und zurückschwingen.

„Mit dem Dehnen unter der Dusche hat man praktisch keinen Zeitverlust und tut dem Körper etwas Gutes.“

Trotzdem – das ergänzt Christel Arbini – sollte bei diesem verkürzten Cool-Down aber bei der Trainingseinheit am Tag nach dem Spiel (dazu mehr in der nächsten Ausgabe) die intensivere Variante durchgeführt werden.

Bei allen Übungen gilt natürlich auch wieder die Maxime: Jeder dehnt nach seinen Möglichkeiten. Alles darüber hinaus ist nicht nur ungesund, sondern bringt dem Körper auch nichts.

Wenn die Aktivierung in der Halbzeitpause und das professionelle Cool-Down-Programm nach dem Spiel aber regelmäßig durchgeführt werden, sollte sich bei jedem schon bald eine Steigerung der Leistungsfähigkeit und zudem ein vermindertes Verletzungsrisiko einstellen.

Warum das so wichtig ist? Weil trotz aller sprachlicher Spitzfindigkeiten auch weiterhin gilt: Das Spiel - jedenfalls auf dem Platz - dauert 90 Minuten. Und das ist eine ziemlich lange Zeit.

In der nächsten Folge: Wie bleibe ich fit im Laufe der Saison?

Das Programm zum ausführlichen Nachdehnen So bringt man Muskeln wieder auf ihre Länge

Übung 1: Dehnung der Oberschenkel-Rückseite

Position: in Rückenlage. Das linke Bein ist gestreckt, das rechte wird im Bereich Oberschenkel mit beiden Händen umfasst und langsam zum Oberkörper herangezogen. Circa zehn Sekunden halten, dann langsam versuchen, das Bein zu strecken, 30 Sekunden halten und dabei die Zehen zur Nasenspitze ziehen. Seitenwechsel. Achtung: Der Kopf sollte entspannt am Boden liegen und nur so weit in die Dehnung gehen, wie diese entspannte Haltung möglich ist.



Übung 2: Dehnung der Außenseite von Oberkörper und Bein

Position: im Sitzen mit möglichst weit gespreizten Beinen. Finger über dem Kopf ineinanderverschränken und dann bei gleichzeitigem Ausatmen langsam nach links neigen. 30 Sekunden halten und langsam wieder die Hände über den Kopf bringen. Anschließend zur anderen Seite neigen. Achtung: Nur zur Seite neigen, nicht nach vorne! Der Kopf geht Richtung Knie.



Übung 3: Dehnung der ganzen rückwärtigen Fascie

Position: im Langsitz. Mit der Ausatmung zum Bauchnabel schauen und mit jeder Ausatmung ein Stück tiefer in die Dehnung gehen, Kopf

zeigt Richtung Knie. Hände rutschen das Bein entlang bis zu den Zehen, diese zum Schluss umfassen und Richtung Körper ziehen. 30 Sekunden halten. Achtung: Der Blickkontakt zum Bauchnabel bleibt bestehen.



Übung 4: Dehnung des Hüftbeugers

Position: im Kniestand. Langer Ausfallschritt, Oberkörper aufgerichtet, Hände auf dem angebeugten Knie ablegen. 30 Sekunden halten. Achtung: Nicht ins Hohlkreuz fallen!



Übung 5: Dehnung der langen Adduktoren

Position: im Sitzen. Die Beine möglichst weit gespreizt, die Hände auf dem Boden zwischen den Beinen auflegen und langsam nach vorne wandern. 30 Sekunden halten. Die Lendenwirbelsäule sollte möglichst aufgerichtet sein.



Übung 6: Dehnung der Oberschenkel und Außenseite von Hüfte und Gesäß

Position: im Sitzen. Das rechte Bein anbeugen, den rechten Fuß vor dem linken Knie abstellen, dann mit der linken Hand und Unterarm den rechten Oberschenkel nach links ziehen. Die rechte Hand ist hinter dem Körper am Boden. 30 Sekunden halten, Seitenwechsel. Achtung: ruhige und gleichmäßige Atmung!



Übung 7: Dehnung der Gesäßmuskulatur

Position: im Liegen. Mit beiden Händen das linke Knie zum Oberkörper ziehen, dann den rechten Unterschenkel über den linken Oberschenkel legen. 30 Sekunden halten, dann Seitenwechsel. Eine Variation: mit beiden Händen Knie-Rückseite greifen und Oberschenkel heranziehen. Der Kopf sollte entspannt am Boden liegen, eventuell ein Handtuch unterlegen!



Übung 8: Dehnung der Oberschenkel-Vorderseite

Position: Seitlage. Mit der linken Hand den linken Fuß im Bereich des Knöchels greifen, die Hüfte strecken und langsam die Ferse Richtung Gesäß ziehen, bis ein Dehngefühl entsteht. 30 Sekunden halten, Seitenwechsel. Achtung: auf die Hüftstreckung achten!



Im Dialog mit den Vereinen

Das Jahr 2013 war im Südwestdeutschen Fußballverband das „Jahr des Schiedsrichters“. Unter diesem Motto gab es in allen Kreisen Veranstaltungen, bei denen Schiedsrichter und Vereine in Dialog traten. SRZ-Mitarbeiterin Bianca Riedl war in Billigheim-Ingenheim dabei und zieht eine Bilanz zur Aktion.

Kreis-Schiedsrichter-Obmann Maximilian Sitter lässt seinen Blick von der Bühne durch das geräumige, gut gefüllte Bürgerhaus in Billigheim-Ingenheim schweifen: Mehr als 200 Menschen haben dem kalten Wetter getrotzt. Vereinsvertreter, Schiedsrichter, Interessierte aller Altersstufen, sie alle sind gekommen.

Wir befinden uns auf einer von insgesamt zehn Veranstaltungen, die den Kern des „Jahres des Schiedsrichters 2013“ bilden. Seit Februar fanden in allen Kreisen im südlichen Rheinland-Pfalz ähnliche Veranstaltungen statt.

„Es geht uns um einen respektvollen Umgang und um gegenseitige Wertschätzung“, betont Obmann Maximilian Sitter. „Allen Beteiligten sollte klar sein, dass es nur im Miteinander funktioniert.“

Warum der Südwestdeutsche Fußballverband (SWFV) im zurücklie-



Die Bundesliga-Schiedsrichter Jochen Drees (Foto) und Christian Dingert hielten jeweils ein Referat.



Miteinander reden – das war das Ziel des „Jahres des Schiedsrichters“ im Südwestdeutschen Fußballverband.

genden Jahr den Fokus auf die Schiedsrichter gelegt hat, erklärt dessen Präsident Dr. Hans-Dieter Drewitz: „Ich war selbst einmal Schiedsrichter. Die Schiedsrichterei ist aus meiner Sicht eine hervorragende Sportart, und ich finde es schade, dass ihr oft nur dann Aufmerksamkeit geschenkt wird, wenn es eine Fehlentscheidung gibt.“

Die Schiedsrichter hätten eine eigene Ausbildung, auf die sie stolz sein könnten: „Wenn ein Personalchef jemanden vor sich sitzen hat, der in der Lage ist, 22 Fußballer auf dem Platz zu führen, dann macht das Eindruck. Wir sind stolz auf unsere Schiedsrichter und arbeiten zusammen – das ist die Botschaft, die von dieser Veranstaltungsreihe ausgeht!“

In einem kurzen Film sind Szenen aus dem Bundesliga-Geschehen zusammengeschnitten, flankiert durch humorvolle Kommentare. Ein leises Stöhnen geht durch die

Menge, als Jürgen Klopp sich für seinen Ausraster auf dem Rasen entschuldigt. Schlusstext des Films: „Kommunikation ist alles, lassen Sie uns damit beginnen.“

Daraufhin betritt Bundesliga-Schiedsrichter Christian Dingert die Bühne. Gemeinsam mit seinen Kollegen Dr. Jochen Drees und Zweitligamann Tobias Christ zählt er zu den Spitzen-Schiedsrichtern des Verbandes – und die gehören beim „Jahr

des Schiedsrichters“ unbedingt mit dazu.

Für Dingert ist es bereits die vierte Veranstaltung dieser Art. Und in seinem Referat schafft er es, durch vorwiegend persönliche Impulse das Publikum nachdenklich zu stimmen.

So greift er beispielsweise den Film vorher auf, in dem in einer Szene aus der Serie „Stromberg“ der Dialekt des Protagonisten zu einem



Danach war die Podiumsdiskussion mit Schiedsrichtern, Trainern und Vereinsvertretern der Kern jeder Veranstaltung.



Das Logo der Aktion.

„Baguette-Boden“ statt einem „Parkettboden“ führt: „Wir müssen miteinander reden und nicht übereinander oder aneinander vorbei, sonst entstehen Missverständnisse“, resümiert Dingert.

Sowohl Spieler als auch Trainer und Schiedsrichter hätten alle eine Gemeinsamkeit, und zwar „den Spaß und die Freude am geliebten Fußballsport“. Trotzdem liege es in der Natur der Sache, unterschiedliche Ziele zu verfolgen, „die zu unterschiedlichen Auffassungen und somit auch manchmal zu Konflikten führen“.

Die Handgreiflichkeiten gegen Schiedsrichter in der Vergangenheit nimmt er als Anlass, die Bedeutung der Veranstaltung herauszustellen: „Wir werden hier nicht rausgehen und die Welt verändern. Aber wir müssen solchen negativen Entwicklungen aktiv entgegensteuern, positive Signale setzen und einen ersten Schritt gehen, damit ein zweiter gemacht werden kann.“

Daraufhin bittet Moderator Hans E. Lorenz, Vorsitzender des DFB-Sportgerichts, die Teilnehmer der Podiumsdiskussion auf die Bühne: Schiedsrichter, Trainer und Vereinsvertreter.

Neben lockeren, persönlichen Themen spricht Lorenz auch die kritischen an, möchte angesichts einer steigenden Zahl von Spielabbrüchen wissen, ob die Töne in der Pfalz rauer geworden sind.

Während Thomas Frey vom VfL Essingen noch keine Negativerlebnisse dieser Art hatte, berichtet Christian Dingert von einer brenzlichen Situation: „Ich erinnere mich an ein Spiel, in dem sich die Stimmung hochgeschaukelt hat - entstanden durch zwei kritische Situationen, die ich heute vielleicht auch anders entscheiden würde. Als die Spieler

dann zwei Meter lang Spalier bis zur Kabine standen, da wurde mir natürlich auch anders. Als Schiedsrichter geht so etwas nicht spurlos an einem vorbei.“

Von Markus Rach, Trainer des TuS Albersweiler, möchte der Moderator wissen, was dieser von einem guten Schiedsrichter erwartet. „Ein guter Schiedsrichter sollte vor allem den Regeln Geltung verschaffen. Als zweites sollte er unbedingt die Gesundheit der Spieler schützen. So muss es bei brutalen Fouls eine Rote Karte geben. Wenn die Spieler merken, dass der Schiedsrichter sofort reagiert, kann dies das Spiel fairer machen.“

Und vor allem wünscht sich Rach, dass man „auch mal zum Schiedsrichter sagen kann: ‚Was war das denn?‘, und dieser mit einem lockeren ‚Sei mal ruhig, Trainer‘, antwortet. Wichtig ist, dass man als Mensch auf den Platz geht.“

Weitere aktuelle sowie ständige Themen rund ums Schiedsrichterwesen kommen bei der Diskussion ebenfalls zur Sprache: die zunehmende Professionalisierung im Elite-Bereich, die Herausforderung für Schiedsrichter und Assistenten angesichts einer wachsenden Anzahl Fernsehkameras und Super-Zeitlupen.

Aber auch die technischen Veränderungen, die es im Amateurbereich in den vergangenen Jahren gab, werden diskutiert. Durch das DFBnet sind zum Beispiel die Schiedsrichter schon Wochen im Voraus bekannt. Früher war es für die Vereine eine „Überraschkiste“, wer sie pfeift.

„Selbstverständlich schaue ich mir vorher an, welcher Schiedsrichter kommt“, sagt Rach. „Wenn man eine Weile dabei ist, kennt man die einzelnen Unparteiischen. Selbstverständlich versucht man dann, die Spieler entsprechend darauf einzustellen.“

Am Ende der Veranstaltung folgt in feierlichem Rahmen die Ehrung verdienter Schiedsrichter mit der goldenen Ehrennadel durch Verbands-



Volle Säle: Rund 200 Zuschauer verfolgten allein in Billigheim-Ingenheim die Diskussionsrunde.

Schiedsrichter-Obmann Erhard Blaesy und SWFV-Präsident Drewitz. Und auch die Gewinner eines Regelquiz, an dem jeder Besucher teilnehmen konnte, werden ausgezeichnet.

Während die ersten Schiedsrichter den Heimweg antreten, zieht Hans-Dieter Drewitz im persönlichen Gespräch ein Resümee: „Ich finde es wichtig, dass man den Schiedsrichtern durch solche Veranstaltungen ein Umfeld arrangiert, das das solidarische Erleben eines Mannschaftssports ermöglicht.“

Zu behaupten, dass mit den diesjährigen zehn Veranstaltungen die Anzahl der Spielabbrüche um einige Prozent heruntergehen könnte, sei Unsinn. „Aber an einem solchen Abend die Eskalationsstufen durchzugehen und zu besprechen, wie man wann reagiert, das ist so wichtig wie gesicherten Rückzug und Platzordnung herbeizuschaffen.“ Man müsse präventiv für die Zukunft erziehen.

Ein breites Lächeln huscht über sein Gesicht: „Wenn ich die vollen Säle sehe, die wir bei jeder Veranstaltung hatten, dann ist mir um das Ehrenamt und den Fußball nicht bange. Die große Resonanz zeigt für mich auch, dass die Leute diese Informationen und diese Gespräche wollen - und das ist für uns Bestätigung, dass das ‚Jahr des Schiedsrichters‘ eine notwendige und richtige Aktion in unserem Verband war.“

Die richtige Kulisse für Ehrungen verdienter Schiedsrichter: Hier zeichnen Hans-Dieter Drewitz (rechts) und Verbands-Schiedsrichter-Obmann Erhard Blaesy (links) Christina Biehl und Bernd Knapp aus.



Zahlen und Fakten

1.800 Besucher bei zehn Events

Insgesamt zehn Veranstaltungen fanden 2013 in den einzelnen Kreisen des Südwestdeutschen Fußballverbandes (SWFV) statt. Diese wurden insgesamt von rund 1.800 Teilnehmern besucht. Auch die Neulings-Ausbildung, an der im vergangenen Jahr 230 Anwärter teilnahmen, war in den vergangenen zwölf Monaten intensiv beworben worden. Ein zusätzlicher Lehrgang speziell für Schiedsrichter über 35 Jahre wurde ebenfalls sehr gut angenommen und soll 2014 wiederholt werden.

Der Gedanke, der hinter dem „Jahr des Schiedsrichters“ steckt, darf mit dem 31. Dezember 2013 natürlich nicht beendet sein. „Auch weiterhin gilt, dass man sich zusammensetzen und über die Dinge sprechen muss, um Lösungen zu finden“, sagt Tobias Christ, der als Mitarbeiter des Südwestdeutschen Fußballverbandes die Veranstaltungen mitorganisiert hat. Er berichtet davon, dass zum Beispiel in einem Kreis eine regelmäßige Gesprächsrunde ins Leben gerufen werden soll, bei der sich Fußball-Interessierte austauschen können. ■

Dreifach-Bestrafung bei der

Macht ein Verteidiger durch ein Foul- oder Handspiel eine klare Torchance zunichte, dann hat der Schiedsrichter die rote Karte des Feldes zu zeigen. Welche weiteren Konsequenzen eine „Notbremse“ hat, erklärt Günther

Im Jahr 1990 erweiterte der International Football Association Board (IFAB) das Regelwerk um eine Strafbestimmung in Sachen „Notbremse“: die zwingend vorgeschriebene Rote Karte bei der regelwidrigen Verhinderung einer klaren Torchance.

Am 9. April 1983 wusste der damalige Bundesliga-Torwart Helmut Roleder vom VfB Stuttgart natürlich noch nichts von dieser Bestimmung.

Er hatte in der 84. Minute etwa 25 Meter vor seinem Tor einen verunglückten Rückpass seines Mitspielers Karlheinz Förster ins Mittelfeld spielen wollen. Christian Schreier vom VfL Bochum aber war schneller am Ball, sodass der Keeper vom VfB den blauweißen Angreifer nun zu Fall brachte.

Referee Hans-Peter Dellwing aus Trier sah aber schon damals keine andere Möglichkeit, als dem Torwart wegen dieser groben Unsportlichkeit „Rot“ zu zeigen. Helmut Roleder war damit der erste Bundesliga-Keeper, der diese harte Konsequenz erleben musste.

Er schrieb Fußballgeschichte und erklärte einige Zeit später: „Wir Torhüter waren auf solch eine Bestrafung nicht vorbereitet. Wir kannten den Begriff ‚Notbremse‘ nicht einmal. Belehrungen durch den DFB vor Saisonbeginn gab es damals noch nicht. Als ich wenig später vom Sportgericht dann auch noch vier Wochen gesperrt wurde, brach für mich die Welt zusammen.“

Beim Geschehen auf dem Spielfeld hatte der VfB dagegen noch Glück im Unglück. Denn das Foulspiel hatte sich außerhalb des Strafraums ereignet. Als Spielstrafe gab es deshalb nur einen direkten Freistoß für den VfL Bochum. Die Torchance für



Ein Foulspiel als letzte Option vor dem Gegentor: Der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 52 beschäftigt sich mit dem Thema „Notbremse“.

die Blau-Weißen war dahin, das Beinstellen hatte einen Gegentreffer verhindert.

Hätte der Torwart das Vergehen in seinem Strafraum begangen, so wäre aus der Doppelbestrafung eine

Dreifachbestrafung geworden, denn zusätzlich zur Roten Karte und der Spielsperre hätte es auch noch einen Strafstoß gegeben.



Torhüter Helmut Roleder war 1983 der erste Torhüter, der wegen einer „Notbremse“ die Rote Karte sah.

Inzwischen ist die Definition zur „Verhinderung einer klaren Torchance“ in Regel 12 eindeutig geklärt. Trotzdem sorgen die damit verhängten Sanktionen in der Fußballszene immer wieder für Aufsehen. Kritiker der gültigen Praxis monieren die gerade geschilderte Dreifach-Bestrafung für den Sünder.

Diese Folgen für den betroffenen Spieler muss der Unparteiische allerdings ausblenden, wenn er eine „Notbremse“ auf dem Platz bewerten und sanktionieren muss. Er muss sich - egal ob in einem Amateur-Spiel oder im bezahlten

„Notbremse“

Schiedsrichter keine andere Wahl: Er muss den Spieler mit der Notbremse bestrafen. Er stellt den DFB-Lehrbrief Nr. 52 vor.

Fußball - an den amtlichen Regeltext halten.

Auf Seite 82 heißt es in Regel 12 unter der Überschrift „Feldverweiswürdige Vergehen“:

„Ein Spieler... erhält die Rote Karte, wenn er eines der folgenden Vergehen begeht:

- Verhindern eines Tores oder Vereiteln einer offensichtlichen Torchance des Gegners durch absichtliches Handspiel...
- Vereiteln einer offensichtlichen Torchance für einen auf sein Tor zulaufenden Gegenspieler durch ein Vergehen, das mit Freistoß oder Strafstoß zu ahnden ist.“

Damit wird deutlich, dass nach sämtlichen in Regel 12 aufgeführten Vergehen eine Rote Karte zu zeigen ist, wenn dadurch eine klare Torchance vereitelt wird.

Dies bedeutet im Klartext, dass der Unparteiische selbst dann einen Feldverweis aussprechen muss, wenn eine Regelübertretung nur zu einem indirekten Freistoß führen würde. Dies wäre zum Beispiel der Fall, wenn ein Abwehrspieler durch ein gefährliches Spiel im Bereich seines Tores einem Angreifer die eindeutige Chance nimmt, ein Tor zu erzielen.

Liegt allerdings ein sogenanntes „technisches Vergehen“ vor, mit dem eine solche Torchance zunichtegemacht wird, so führt dies nicht zu einer Roten Karte.

So wird ein Torwart auf keinen Fall mit einer Karte bestraft, wenn er nach einem Rückpass den Ball vor

dem einschussbereiten Angreifer mit den Händen aufnimmt, damit gegen die „Rückpassregel“ verstößt und einen indirekten Freistoß erwirkt.

Und auch das zweimalige Spielen des Balles nach einer Spielfortsetzung kann maximal zu einer Gelben Karte führen, wenn der Schiedsrichter der Auffassung ist, dass dies aus unsportlichen Gründen geschieht.

Nähere Informationen zur Definition des Begriffs „klare Torchance“ geben die Auslegungen und Hinweise der FIFA im Anhang an den amtlichen Regeltext. Dort heißt es, dass eine solche Sanktion nur dann ausgesprochen werden darf, wenn die Torchance wirklich eindeutig ist.

So hat der Schiedsrichter bei einer Entscheidung auf Feldverweis die Distanz des gefoulten Angreifers zum gegnerischen Tor zu berücksichtigen. Es ist zu beachten, dass der angreifende Spieler in seiner Position den Ball kontrolliert spielen kann oder ihn einem Mitspieler in einer noch besseren Position zuspielen könnte.

Auch spielt die Zahl der Abwehrspieler, die sich in der Nähe des Geschehens befinden und eventuell noch eingreifen könnten, eine Rolle bei der Bewertung durch den Referee.

Letztlich muss der Schiedsrichter mögliche spieltechnische Konsequenzen aus der gesamten Aktion bei seiner Entscheidung bezüglich einer persönlichen Strafe im Hinterkopf haben.

Er muss beachten, ob er in der Situation besser auf Vorteil ent-

scheiden sollte, sodass der Angreifer trotz des Fouls doch noch ein Tor erzielen könnte. Dann kann nach der Torerzielung kein Feldverweis, sondern allenfalls noch eine Verwarnung gegen den Abwehrspieler ausgesprochen werden (siehe hierzu auch das Interview mit Michael Weiner auf der nächsten Seite).

Deutlich wird aus diesen Kriterien, dass der Unparteiische eine Vielzahl von Bedingungen berücksichtigen muss, ehe er innerhalb von wenigen Sekunden die Entscheidung auf „Notbremse“ trifft, die

für den weiteren Spielverlauf weitreichende Konsequenzen haben könnte.

Einfacher hat er es, wenn die Torchance durch ein absichtliches Handspiel zunichtegemacht wird. Videoszenen, die im Lehrbrief Nr. 52 vorgestellt werden, machen deutlich, dass es bei solchen Vergehen lediglich darauf ankommt, dass der Schiedsrichter dieses absichtliche Handspiel auch wirklich als solches erkennt.

Die danach folgenden Konsequenzen sind eindeutig und werden von den Spielern meistens akzeptiert.



Zieht der Verteidiger innerhalb des eigenen Strafraums die „Notbremse“,...



...wird er dreifach bestraft: Neben der Roten Karte (und anschließender Sperre) gibt es einen Strafstoß für die gegnerische Mannschaft.

Die Verfasser der Lehrbriefe haben sich in der aktuellen Ausgabe mit dem Thema „Die ‚Notbremse‘ und die dreifache Bestrafung“ befasst und hierzu eine spannende Lehreinheit sowohl für kleinere Lerngruppen als auch für Lehrabende mit einer großen Teilnehmerzahl entwickelt.

Sie verweisen auf wichtige Eckpunkte in den Fußball-Regeln 2013/2014 beim Thema „Verhinderung einer klaren Torchance“, bringen ein konkretes Beispiel dazu aus einer 1. Kreisklasse und zeigen schließlich mit leicht verständlichen

Erklärungen didaktisch-methodische Wege auf, wie dieser schwierige Lehrinhalt den Schiedsrichtern vermittelt werden kann.

Abgerundet wird der Lehrbrief mit dem Hinweis auf zehn Spielszenen. Diese wurden von Heinz Willems herausgesucht und von Bernd Domurat den Lehrwarten im Internet zur Verfügung gestellt, sodass die theoretisch erarbeiteten Grundlagen dann auch am Beispiel aktueller Spielsituationen nachvollzogen werden können.



Bei einer Verhinderung eines Treffers durch ein absichtliches Handspiel auf der Torlinie muss der Schiedsrichter ebenfalls „Rot“ zeigen.

Sechs Fragen an Michael Weiner

„Der Schiedsrichter muss vorausdenken“

Praktische Tipps zum Lehrbrief-Thema „Notbremse“ gibt dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Michael Weiner aus Ottenstein (Niedersachsen).

Herr Weiner, was muss ein Schiedsrichter während des Spiels beachten, um im entscheidenden Moment eine „Notbremse“ tatsächlich zu erkennen und nicht zu „übersehen“?

Michael Weiner: Man muss sich immer wieder mit Videoszenen zu klassischen „Notbremsen“ beschäftigen, um sich im Spiel nicht überraschen zu lassen. Denn auch schon „kleinere Vergehen“ können neben der Spielstrafe zu „Rot“ führen, wenn eine glasklare Torchance gegeben ist. Spielnähe und volle Konzentration sind immens wichtig, genauso wie ein „Vorausdenken“ während des laufenden Spiels. Wenn zum Beispiel der Angreifer gefolgt vom Verteidiger aufs Tor läuft, muss man sich bereits währenddessen die Frage stellen: Wie wäre die Entscheidung, wenn er jetzt durch ein Foul am Weiterlaufen gehindert würde? „Gelb“ oder „Rot“?

In welcher Form kann der Assistent den Schiedsrichter bei der Bewertung einer „Notbremse“-Situation unterstützen?

Weiner: Die Assistenten haben

durch ihre seitliche Position zum jeweiligen Spielgeschehen eine sehr gute Beurteilungsmöglichkeit für die Frage: „Notbremse“ - ja oder nein? Hat man kein Headset, lässt sich die Zusammenarbeit sehr gut durch unauffällige, aber für den Schiedsrichter verständliche Zeichen organisieren. Dann könnte ein Handzeichen auf die Brusttasche „Gelb“ und auf die Hose „Rot“ bedeuten.



Gibt es bei der Bewertung einer „Notbremse“ eigentlich auch einen Ermessens- bzw. Toleranzbereich für den Unparteiischen?

Weiner: Der Schiedsrichter muss sich bei seiner Entscheidung eindeutig an den Kriterien aus dem Regeltext orientieren: Richtung des Spiels, Möglichkeit der Ballkontrolle durch den Angreifer, Distanz zum Tor oder die Position und Anzahl verteidigender Spieler. Wenn er in seiner Gesamtbewertung dann zu dem Ergebnis kommt, es handelt sich um eine „glasklare Tormöglichkeit“, muss

er zwingend einen Feldverweis aussprechen.

Wie weit vom gegnerischen Tor entfernt kann überhaupt ein Foulspiel stattfinden, bei dem es sich um eine „Notbremse“ handelt?

Weiner: Dazu gibt es keine Entfernungsangaben. Natürlich ist es schwer vorstellbar, dass ein Foulspiel direkt auf der Mittellinie den Tatbestand der „Notbremse“ erfüllt. Je näher sich das Vergehen zum Strafraum oder zum Tor hin abspielt, desto eher ist eine „Notbremse“-Situation gegeben. Entscheidend ist die Frage: Hätte der Stürmer in den nächsten Sekunden ein Tor erzielen können?

Wie schnell nach dem Pfiff sollte der Schiedsrichter die Rote Karte aus der Tasche ziehen, sodass jeder Spieler und Zuschauer erkennt, dass er den schuldigen Spieler wegen einer „Notbremse“ vom Platz stellen will?

Weiner: Wenn sich der Schiedsrichter in seiner Wahrnehmung sicher ist, kann eine schnelle Entscheidung getroffen werden. Ist man sich nicht ganz sicher und wartet auf den Input der Assistenten, muss man zunächst die wahrgenommene Situation „einfrieren“ und darf sich nicht von der Position von Verteidigern nach dem Pfiff irritieren lassen. Denn einen Sekundenbruchteil nach dem Foul



Bundesliga-Schiedsrichter Michael Weiner.

kann sich der Standort der anderen Verteidiger möglicherweise schon entscheidend verändert haben.

Angenommen ein Angreifer bleibt im Ballbesitz, obwohl der Verteidiger ihn in aussichtsreicher Angriffssituation regelwidrig attackiert. Wann ist statt des Pfiiffs und der Roten Karte möglicherweise eine Vorteil-Anwendung möglich?

Weiner: Dazu muss sich der Schiedsrichter sehr sicher sein, dass auch tatsächlich ein Vorteil eintritt. Hat man sich dazu entschieden, und eine mögliche Torerzielung tritt nicht ein, kann allerdings im Nachhinein auch keine Rote Karte mehr wegen einer „Notbremse“ ausgesprochen werden. Dann ist nur noch eine Persönliche Strafe analog der Art und Schwere des Vergehens möglich.

Lob für den Mann in Schwarz

Dortmund gegen Bayern wurde auch zu einem mitreißenden Spitzenspiel, weil Schiedsrichter Manuel Gräfe eine Topleistung zeigte. Er war eine Autorität auf dem Platz, einige Spieler hatten ihm zu danken, schreibt Lars Gartenschläger.

Es stand viel auf dem Spiel. Der Druck war groß. Vielleicht sogar etwas mehr auf Seiten der Dortmunder. Denn nun, da sie gegen die Bayern verloren haben, fragen sich nach 13 Spieltagen nicht wenige, ob bei sieben Punkten Rückstand, die der BVB auf die Münchner hat, die Langeweile im Titelkampf programmiert ist.

Manuel Gräfe, der Schiedsrichter, wusste um die Brisanz des Liga-Gipfels. Und der 40 Jahre alte Berliner hat seinen Teil dazu beigetragen, dass dieser Gipfel den hohen Ansprüchen vollends gerecht wurde. Der Mann in Schwarz war einer der Besten auf dem Platz. Gräfe hat sich zwischen all' den Ballvirtuosen und Kämpfern behauptet und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Weil er sich nicht wichtiger gemacht hat als er ist und über die Profis gehoben hat. Nein, Gräfe agierte souverän und verlor nie die Kontrolle über ein Spiel, in dem das Tempo hoch war und die Gemüter nicht selten erhitzt.

Gräfe hat das Spiel laufen lassen und wirklich nur dann eingegriffen, wenn es zwingend notwendig war. Der Liebhaber italienischer und französischer Küche gab dem Spiel keine unnötige Würze. Gräfe hatte ein gutes Auge für teils aggressiv geführte Zweikämpfe. Und wenn manch ein Beobachter sich bei dem einen oder anderen Duell mal einen Pfiff gewünscht hätte, weil er glaubte, ein Foul gesehen zu haben, ließ Gräfe das Spiel laufen. Und die Zeitlupe, die er auf dem Platz zwar nicht zur Verfügung hat,

bestätigte ihn in vielen Entscheidungen.

Der deutsche Schiedsrichter der Saison 2010/2011 wirkte überzeugend und agierte mit dem nötigen Fingerspitzengefühl. Bestes Beispiel dafür war der Disput zwischen Mario Mandzukic und Kevin Großkreutz kurz vor der Pause. Für beide, die jeweils zu einem Kopfstoß angesetzt hatten, hätte es „Rot“ geben können. Doch Gräfe beließ es bei einer Gelben Karte, nahm sich die Spieler aber zur Seite und machte ihnen klar, dass sie beim nächsten Mal dann fällig wären.

Der Liga-Gipfel war Werbung für den deutschen Fußball - und Gräfes Leistung für dessen Zunft, die oft in Verruf gerät und heftig kritisiert wird. Hin und wieder zu Recht, weil nicht alle Schiedsrichter immer Herr der Lage sind und den Dialog mit den Spielern sowie Trainern auf dem Platz nicht so gut pflegen, wie es sein sollte.

Stattdessen spielen sie sich auf, vergreifen sich im Ton und verlieren auf dem Platz den Überblick. Im Gegensatz zu Gräfe, der dann auch in höchsten Tönen von seinem Chef gelobt wurde. „Manuel Gräfe ist eine unglaublich starke Persönlichkeit. Er hat das Spiel mit voller Überzeugung geleitet. Er hat eine ruhige, aber souveräne Art und war nie wankelmütig, sondern ganz klar bei allen seinen Entscheidungen. So etwas merken die Spieler auf dem Platz“, sagte Herbert Fandel, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, der „Welt“: „Und genau deshalb hat er das Spiel auch geleitet.“

Mittelbayerische

„Dann hab ich g'sagt: pfeif' halt selber!“

Wie ein Schiedsrichter in der Kreisklasse einen erregten Trainer „entwaffnete“, beschreibt Jürgen Scharf.

Massenschlägereien, Beleidigungen und Spielabbrüche - der Amateur-Fußball geriet zuletzt arg in Verruf. Der Bayerische Fußball-Verband hat bereits Fair-Play-Kampagnen gestartet und ausgebildete Konflikt-Manager installiert. Wenn Trainern, Spielern oder Zuschauern trotz aller Mahnungen und Ratsschläge dann doch wieder das Temperament durchgeht, ist guter Rat teuer. Dann braucht man Typen wie Walter Schaffert aus Nittendorf.

Schaffert ist 59 Jahre alt, und seit 33 Jahren als Schiedsrichter im Fußball-Kreis Regensburg aktiv. „Über 1.900 Spiele“, erzählt er stolz, hat er bereits gepfiffen. Der Referee vom FC Viehhausen ist als „der Schaffert Walter“ quer durch die Regensburger Ligen bekannt - seit kurzem ist er noch bekannter. Im Kreisklassen-Spiel zwischen dem FC Mötzing und dem VfB Regensburg hatte Christian Brüssel, Fotograf der Mittelbayerischen Zeitung, Mitte der zweiten Hälfte auf den Auslöser gedrückt. Und das, obwohl er keine Spielszene, keinen Fußballer, ja nicht einmal einen Ball vor der Linse hatte. Brüssel hatte etwas viel Besseres im Fokus. Es entstand ein Foto, das seitdem im Internet mehrere Zehntausend Mal angeklickt, unzählige Male kommentiert wurde - und einem der Beteiligten „exakt 562 SMS“ auf dem Handy einbrachte.

Wie so oft im Fußball ging es zunächst um ein paar Zentimeter. Abseits oder nicht? Das war die Frage. Schiedsrichter Schaffert ließ das Spiel weiterlaufen. Melih Olucak, Trainer des VfB Regensburg, sah es anders. „Er hat ein paar Mal reingeplärrt, dass es doch Abseits und so war“, erzählt Schaffert. „Dann hab' ich ihm erst Mal zugerufen, dass er ruhig sein soll.“ Olucak gab aber nicht nach. „Es war überhaupt nicht böse“, es waren keine schlimmen Worte, aber er hat halt nochmal angefangen“, erzählt Schaffert.

Mit all' der Erfahrung aus mehr als 1.900 Spielen reagiert der Schiedsrichter instinktiv. „Ich bin zu ihm



hin, und dann hab' ich nur g'sagt: pfeif' halt selber - und hab ihm die Pfeife hingehalten.“ Und dann war es ruhig. Olucak kann über die Szene herzlich lachen. Fast reumütig gibt er zu, dass er eben mit Leib und Seele bei der Sache sei und manchmal, dann breche es eben aus ihm raus.

Als ihm Schaffert die Pfeife vor die Nase hielt, sei er baff gewesen. „Und dann haben wir gleich gelacht und uns umarmt, das war einfach eine wunderbare Szene.“ Olucak will dem Schiedsrichter ein „riesen Kompliment“ machen: „Dass ich mich überhaupt so beschwert habe, gehört sich nicht, das ist klar. Der Walter Schaffert hat aber nur klasse reagiert. So etwas hilft doch viel mehr, als den Trainer vom Gelände zu schicken.“

Schaffert habe genau dieses Fingerspitzengefühl, das bei Schiedsrichtern so oft gefordert wird, bewiesen. „Der Walter Schaffert ist eben auch einer, mit dem du dich schon vor oder nach dem Spiel mal unterhältst. Dadurch lernt man sich über die Jahre kennen. Ich glaub' auch, dass es nur dadurch möglich ist, dass man so etwas dann locker lösen kann.“

Olucak selbst hat auch viel Feedback erhalten. Sein Handy stand nicht mehr still: „Es haben sich auch alte Bekannte gemeldet, von denen ich seit Jahren nichts gehört hatte.“ Der so hochgelobte Schaffert hat übrigens kein Erfolgsgeheimnis. Das mit der Pfeife habe er zum ersten Mal gemacht, erzählt er. Ob es eine Wiederholung gibt? Schauen mer mal...

Zum Beispiel Eishockey

Im Februar 2014 finden in Sotschi (Russland) die Olympischen Winterspiele statt. Aus diesem Anlass geht unser Blick über den Tellerrand dieses Mal zum Wintersport. Stefan Herget stellt die Arbeit der Unparteiischen in der schnellsten Team-Sportart der Welt vor.

Sehr entspannt sitzen wir knapp zwei Stunden vor einem DEL-Spiel in der Kabine der Nürnberger Arena. Draußen erwartet die vier Regelhüter später eine aufgeladene Stimmung in einer engen Halle, dazu große, muskulöse Spieler, die um eine kleine, manchmal schwer sichtbare Gummischeibe kämpfen.

Mit dabei ist Stefan Trainer. Der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter ist heute DEL-Schiedsrichter-Beauftragter und zum Coaching des Quartetts anwesend. Das Spiel wird er später von der Tribüne aus verfolgen.

„Als ich einmal als aktiver Spieler ein katastrophales Spiel gemacht habe, sagte mein Coach mir: ‚Du hast jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder du wirst Schiedsrichter oder du hängst deine Schlittschuhe an den Nagel!‘“, eröffnet Trainer das Gespräch mit einer Anekdote über den Beginn seiner Laufbahn.

Gerade im Eishockey wird die frühere Erfahrung ehemaliger Spieler sehr hoch geschätzt. „Wir



Ein Blick über den Tellerrand des Fußballs: In dieser Ausgabe stellen wir die Tätigkeit der Unparteiischen im Eishockey vor.



Stefan Trainer ist Schiedsrichter-Beauftragter der DEL.

haben mit Lars Brüggemann als ehemaligem Nationalspieler und Stefan Bauer als ehemaligem Bundesligaspieler in der DEL zwei Vorgeze-Schiedsrichter“, verdeutlicht Trainer.

Auch viele der anderen Unparteiischen sind frühere Regionalliga- und Oberliga-Spieler. Karrieren, wie sie im Fußball undenkbar wären. Denn dort muss die Entscheidung fürs Pfeifen oder Spie-

len meist früh gefällt werden, und es ganz nach oben zu schaffen.

Für Stefan Trainer ist es die Kunst des Schiedsrichters, ein Spiel lesen zu können und Verständnis für gewisse Situationen zu entwickeln. Das fällt leichter, wenn man schon selbst als Spieler aktiv war. „Man entwickelt einfach ein bestimmtes Auge und kann Spielzüge schon im Voraus erraten“, ergänzt DEL-Schieds-

richter Bastian Haupt, der an diesem Tag in Nürnberg pfeift.

Die DEL arbeitet seit 2005 mit Profi-Schiedsrichtern. Damals wurde der Amerikaner Rick Looker verpflichtet. Heute gibt es mit Lars Brüggemann, Georg Jablukov und Daniel Piechaczek deren drei. Diese hauptamtlichen Referees sind - ähnlich wie die Schiedsrichter der Fußball-Bundesliga - an jedem Wochenende im Einsatz.

Pro Spiel kommen in der höchsten deutschen Spielklasse stets zwei Haupt-Schiedsrichter zum Einsatz. Trainer erklärt die Aufteilung: „Es gibt den ‚Leader‘, der unmittelbar im Drittel ist und das Geschehen dort beobachtet, sowie den ‚Trailer‘, der an der Blauen Linie das restliche Geschehen im Auge hat. Auf der



anderen Spielfeldhälfte wechseln die Aufgaben. Beide Schiedsrichter sind gleichwertig und haben die Entscheidungsbefugnis für alle Bereiche.“

Abstimmungsprobleme gebe es nicht, auch wenn im Eishockey noch keine Funktechnik eingesetzt wird. Absprache und Kommunikation seien das A und O, unterstreicht Trainer, der sich als Befürworter der Headsets outet. „Wir müssen das mal testen, aber da sind wir noch nicht so weit“, stellt er einen Feldversuch in Aussicht.

Verglichen mit dem Fußball sind die Eishockey-Schiedsrichter der Meinung, dass es in ihrer Sportart weniger Probleme mit den Spielern gibt. Ein großer Vorteil seien die Zeitstrafen, die für entsprechende Abkühlung sorgen. „Nur selten gibt es diese Rudelbildungen nach Entscheidungen des Schiedsrichters“, führt Linienrichter Markku Büse an.

Wenn es mal zu Tumulten auf dem Eis kommt, dann geht es dabei meist um Meinungsverschiedenheiten unter den Spielern. Diese können dann auch schon mal in eine Schlägerei ausarten, bei der der Linienrichter dazwischen gehen muss. „Es kommt auf die Statur des Linienrichters an“, scherzt Trainer auf die Frage, ob es in diesem Fall Vorgaben gibt. „Erstes Gebot ist immer der Selbstschutz.“

Linienrichter Stefan Velkoski hakt als Betroffener ein: „Die Spieler wollen grundsätzlich den anderen nicht verletzen - und von daher müssen wir nicht unbedingt sofort eingreifen. Aber wenn wir es tun, dann sollten wir sicherstellen, dass wir von den Spielern wahrgenommen werden. Dann passiert einem auch nichts.“

Damit die Wintersport-Fans unter unseren Lesern die olympischen Eishockey-Wettbewerbe und die Arbeit der Schiedsrichter regelkompetent verfolgen können,



Bastian Haupt vom ESC Kempten ist Haupt-Schiedsrichter in der DEL.

haben wir an dieser Stelle die wichtigsten Vorgaben zusammengefasst.

Schieds- und Linienrichter

In der DEL werden die Spiele mit zwei Haupt-Schiedsrichtern (zuständig für das Pfeifen von Fouls und das Aussprechen der Persönlichen

Strafe) sowie zwei Linienrichtern (zuständig für das Ausführen der Bullys, Abseits-Entscheidungen sowie Erkennen des unerlaubten Weitschusses) geleitet. Die Linienrichter unterbrechen dabei selbstständig durch ihren Pfiff das Spiel.

In den unteren Klassen wird entweder mit einem Haupt-



Die Blauen Linien trennen die beiden Angriffsdrittel von der neutralen Zone.

Schiedsrichter und zwei Linienrichtern, im Jugend- und Amateurbereich mit zwei Schiedsrichtern agiert, die dann alle Aufgaben abdecken.

Spielfeld

Die Spielfläche ist maximal 61 Meter lang und 30 Meter breit und minimal 56 Meter lang und 26 Meter breit. Der Radius der Kurven in den Eckbereichen beträgt 7 bis 8,5 Meter. In der nordamerikanischen Profiliga ist die Fläche mit 60,96 Metern fast gleich lang, aber nur 25,91 Meter breit.

Das Spielfeld ist in drei Bereiche geteilt, nämlich die beiden Angriffs- beziehungsweise Verteidigungszonen - eingegrenzt durch die Blauen Linien - und die neutrale Zone dazwischen.

Vor den Toren befindet sich ein Torraum, die Schutzzone des Torhüters. Befindet sich ein Angreifer darin, bevor der Puck im Torraum ist und anschließend ins Netz geht, dann ist das Tor abzuerkennen.

Spielzeit

Es werden drei Drittel mit je 20 Minuten effektiver Spielzeit gespielt, dazwischen jeweils 15 bis 18 Minuten Pause.

Steht das Spiel nach 60 Minuten unentschieden, wird eine Verlängerung gespielt. Fällt ein Tor, ist das Spiel beendet, der sogenannte „Sudden Death“ („plötzlicher Tod“). Ansonsten gibt es Penalty-schießen (Alleingang auf das Tor von der Mittellinie) mit zunächst drei Schützen pro Team.

Mannschaften

Die Teams teilen sich in der Regel in vier Sturmreihen mit je drei Spielern (Linksaußen, Center und Rechtsaußen) sowie drei bis vier Verteidigungspaare auf, dazu kommen ein Torwart und sein Ersatzmann.

Durch fliegenden Wechsel zwischen den einzelnen Reihen nach etwa 60 bis 90 Sekunden Eiszeit kommen die Spitzenspieler auf



Das gibt es im Fußball nicht: Die Schiedsrichter bewerten am Bildschirm, ob der Puck die Torlinie überschritten hat.

Einsatzzeiten von insgesamt rund 20 bis 25 Minuten.

Liegt eine Mannschaft kurz vor Spielende knapp zurück, nimmt

sie oft den Torhüter vom Feld und setzt einen zusätzlichen Feldspieler ein.

Die Schutzausrüstung der Feldspieler besteht aus einem Helm mit Visier, Schulterschutz mit Brustpanzer, Ellenbogenschoner, Handschuhen, gepolsterter Hose, Tiefschutz sowie Knie- und Bein-schoner.

Spielgerät und Torerzielung

Der Puck aus vulkanisiertem Hartgummi hat einen Durchmesser von 7,62 Zentimetern, ist 2,54 Zentimeter dick und wiegt 156 bis maximal 170 Gramm.

Gespielt wird mit einem Schläger, der maximal 1,63 Meter lang sein darf, mit einer im 45 Grad Winkel

Hintergrund

Ausbildung, Aufstieg, Aufwandsentschädigung

Ab 16 Jahren kann man Eishockey-Schiedsrichter werden. Die Anmeldung für die Ausbildung erfolgt beim zuständigen Landes-Eissportverband. Darauf folgt der Besuch von Grundkursen für Praxis und Theorie.

Ein Aufstieg in die Bundesebene ist per Meldung durch den Landesverband möglich. Daraufhin müssen weitere Lehrgänge mit Regelprüfungen sowie Eis- und Fitness-Tests absolviert werden.

Schiedsrichter erhalten keine Punktzahl, sondern werden gecoacht und erhalten so eine Einschätzung, in welchen Bereichen Verbesserungen notwendig sind.

In der DEL werden mehr als 60 Prozent der Spiele beobachtet. Das ist wesentlich mehr als in Russland, Schweden oder der Schweiz.

Es ist abhängig von der Brisanz der Spiele, aber auch davon, welcher Schiedsrichter eingeteilt ist. So werden jüngere Kollegen häufiger beobachtet und vor allem gecoacht. „Wir haben aber leider nicht die Quantität und die finanziellen Möglichkeiten, alle Spiele zu beobachten“, betont der DEL-Schiedsrichter-Beauftragte Stefan Trainer.

Ein Haupt-Schiedsrichter erhält in der DEL pro Einsatz 400 Euro Spesen, ein Linienrichter 240 Euro. Hinzu kommen die Reisekosten. Im Amateurbereich wird je nach Landesverband eine Pauschale von rund 80 Euro gezahlt, in der die teilweise weiten Anfahrtswege inbegriffen sind.



Früh übt sich: Ab 16 Jahren kann man die Ausbildung zum Eishockey-Schiedsrichter absolvieren.

abstehenden Kelle mit einer Länge von 32 Zentimetern.

Damit muss der Puck in ein 1,22 Meter hohes und 1,83 Meter breites Tor befördert werden. Tore dürfen eigentlich nur mit dem Schläger erzielt werden, aber unabsichtliche Abpraller vom Körper werden auch anerkannt.

Eigentore gibt es im Eishockey offiziell nicht. In diesem Fall zählt als Torschütze derjenige Spieler, der von der gegnerischen Mannschaft zuletzt am Puck war. Der Schiedsrichter hat bei strittigen Tor-Szenen in der DEL die Möglichkeit, sich diese per Aufzeichnung einer Über-Tor-Kamera anzusehen und den Videobeweis anzuwenden.

Spielunterbrechung und -fortsetzung

Wird das Spiel unterbrochen, gibt es als Spielfortsetzung grundsätzlich ein Bully. Bei diesem wird – vergleichbar mit dem Schiedsrichter-Ball im Fußball – der Puck zwischen jeweils einem Spieler beider Mannschaften auf das Eis geworfen.

Das Bully wird an einem der neun dafür vorgesehenen Punkte ausgeführt. Es gibt jeweils zwei Bully-Punkte in den Angriffsdritteln und zwei außerhalb an den Blauen Linien sowie den Mittelpunkt.

Gründe für Spielunterbrechungen sind meistens Fouls, Abseits und die Torerzielung. Außerdem gibt es ein Bully in folgenden Situationen: Der Torhüter sichert den Puck länger als drei Sekunden, der Puck wird mit einem Schläger über Schulterhöhe gespielt. Der Puck ist außerhalb des Spielfelds, er wird bei einem Zweikampf eingeklemmt oder es kommt zu einem Handpass zu einem Mitspieler außerhalb des eigenen Drittels.

Häufig gibt es auch den unerlaubten Weitschuss, nämlich wenn ein Spieler aus seiner eigenen Hälfte den Puck über die gegnerische Torlinie spielt. In diesem Fall

gibt es „zur Bestrafung“ Bully im eigenen Drittel, und die betroffene Mannschaft darf in der Unterbrechung nicht wechseln.

Abseits

Entscheidend dafür ist die Blaue Linie. Der Puck muss diese überquert haben, bevor ein angreifender Spieler in die dahinter befindliche Angriffszone komplett eindringen darf. Um das Abseits aufzuheben, reicht es also, mit einem Körperteil noch Kontakt zur Blauen Linie zu haben.

Bei einer Unterbrechung gibt es Bully an einem der beiden Punkte außerhalb der Blauen Linie.

Fouls und Strafzeiten

Begeht ein Spieler ein Foul, zeigt der Schiedsrichter das Vergehen zunächst durch Heben eines Armes an. Das Spiel läuft so lange weiter, bis ein Spieler der bestraften Mannschaft Puckbesitz erlangt. Deshalb läuft in diesem Fall der Torhüter des Geg-



Auf der Strafbank können sich die Spieler abkühlen, wenn sie eine Zeitstrafe bekommen haben.



Vergleichbar mit einem Schiedsrichter-Ball: Der Unparteiische bringt den Puck mit einem Bully ins Spiel.

ners zur Bank und lässt einen weiteren Stürmer auf das Eis.

Fällt in dieser Zeit ein Tor, ist die Strafzeit aufgehoben. Im anderen Fall muss der verfehlende Spieler zwei Minuten auf die Strafbank, und seine Mannschaft spielt in Unterzahl, bis ein Tor fällt oder die Strafe abgelaufen ist.

Gängige Vergehen sind Stockschlag, Haken, Beinstellen, Spielverzögerung und die Bankstrafe bei Wechselfehlern.

Es ist erlaubt, Spieler, die am Puck sind oder gerade waren, körperlich zu attackieren.

Nicht zulässig ist dabei, den Stock hoch ins Gesicht (hoher Stock) oder quer (Stockcheck) zu halten, das Knie (Kniecheck) oder den Ellenbogen (Ellenbogencheck) auszufahren, jemanden mit Abstand gegen die Bande zu checken (Bandencheck) oder den gegnerischen Kopf für den Hauptkontakt zu nutzen (Check gegen den Kopf).

Ebenfalls ist es verboten, den Gegner anzuspringen (unkorrekt Körperangriff) oder mit der Hand ins Gesicht zu schlagen (übertriebene Härte).

Werden Vergehen mit besonderer Härte ausgeübt, dann kann es auch die Fünf-Minuten-Strafe geben, bei der ein Team sich auch nach einem Gegentor nicht wieder vervollständigen darf.

Die Zehn-Minuten-Disziplinarstrafe wird in der Regel bei Reklamieren gegeben und hat keine Unterzahl zur Folge, genauso wie die Spieldauerstrafe.

Und auch die klassische „Notbremse“ gibt es im Eishockey: Ist ein Spieler „alleine durch“ und wird von hinten gefoult, dann entscheidet der Schiedsrichter auf Penalty. ■



Südwest

Jahresabschlussfeier mit Ehrungen

Obmann Edmund Heiliger begrüßte die Unparteiischen der Schiedsrichter-Vereinigung Rhein-Mittelhaardt im Südwestdeutschen Fußballverband (SWFV) zur traditionellen Jahresabschlussfeier, zu der auch einige Ehren-Schiedsrichter und der Kreisvorsitzende Klaus Karl den Weg ins Clubhaus des SV Geinsheim gefunden hatten. Nach einem gemeinsamen Essen ehrten Heiliger und sein Stellvertreter Thorsten Braun verdiente Schiedsrichter für ihre langjährige Treue zu ihrem nicht immer einfachen Hobby.

Die Schiedsrichter-Ehrennadel in Gold vom Südwestdeutschen Fußballverband für mehr als 25 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit erhielten Theo Heimgärtner (FV Berghausen) und Frank Roß (TSV Lingenfeld). In seiner Laudatio würdigte Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart Braun die Verdienste der beiden Unparteiischen. Heimgärtner kam vor 30 Jahren zur Schiedsrichterei und leitete von 1992 bis 2002 Spiele in der Landesliga und der A-Jugend-Regionalliga. Roß war von 1995 bis 2008 Unparteiischer in der Landesliga und Verbandsliga und zehn Jahre Schiedsrichter-Assistent in der Oberliga Südwest. Seit 2000 arbeitet er unter Obmann Heiliger im Vorstand als Beisitzer und Schriftführer.

Frank Roß



Sachsen

Massimo Busacca zu Gast

«C'est le ton qui fait la musique» steht in großen Lettern auf der Präsentation von Massimo Busacca. Der Ton macht also die Musik: ein altes Sprichwort, das von Schiedsrichtern nicht selten gegenüber Spielern angewendet wird, wenn nach getroffenen Entscheidungen protestiert wird.



Freundliche Begrüßung von Massimo Busacca (rechts) durch den Präsidenten des Stadtverbands Fußball Dresden, Heiko Petzold (Mitte), und Organisator Jürg Ehrh.

Der heutige Chef der FIFA-Schiedsrichter-Abteilung referierte vor über 300 Schiedsrichtern und Gästen des Stadtverbands Fußball Dresden im Potthoff-Bau der TU Dresden aber nicht nur über den Umgang mit Spielern und Trainern. Der sechsmalige Schweizer „Schiedsrichter des Jahres“ und „Welt-Schiedsrichter 2009“ unterhielt die Zuschauer mit Erinnerungen aus seiner aktiven Schiedsrichter-Laufbahn und gab insbesondere den jungen Unparteiischen wertvolle Tipps, was einen guten Schiedsrichter auszeichne.

Begonnen hatte der Abend mit einem Grußwort des Präsidenten Heiko Petzold und einigen Ehrungen und Gratulationen.

Im Anschluss berichtete Massimo Busacca zunächst von seinen Anfängen als Schiedsrichter bis zu seinem WM-Einsatz 2010 in Südafrika. Der Schwerpunkt seines Vortrags lag im Auftreten eines guten Schiedsrichters. Dieses müsse aus nicht weniger als zehn wichtigen Punkten bestehen: Kraft und Energie, Verantwortungsbewusstsein, Optimismus, Kommunikationsfähigkeit, emotionale Intelligenz, Mut, Leidenschaft, Anpassungsfähigkeit, Neugier und Bescheidenheit. Unterlegt wurden die einzelnen Punkte anhand von Beispielen und eigenen Erfahrungen aus seiner Schiedsrichter-Laufbahn. Selbstverständlich seien Schiedsrichter auch nur Menschen, die nicht fehlerlos sind. Aber der Umgang mit Fehlentscheidungen und die Lehren daraus, der Glaube an das eigene Hobby als Schiedsrichter und der eigene Anspruch,

sich ständig verbessern zu wollen, seien wesentliche Grundlagen für die Weiterentwicklung als Schiedsrichter. Bezeichnend hierzu auch das Schlusswort des Schweizer: „Rennt nicht weg! Nehmt euer Herz in die Hand und stellt euch der eigenen Wahrheit. Seid tüchtig und mutig!“

Stefan Zok



Hessen

Integrationspreis für Frankfurter Schiedsrichter

„Knast-Turnier“, „Mitternachts-Kick“, „Gehörlosen-Fußball“ - diese und andere Projekte der Frankfurter Schiedsrichter überzeugten die Jury: Am 26. November 2013 zeichnete Integrations-Dezernentin Nargess Eskandari-Grünberg die Schiedsrichter-Vereinigung Frankfurt mit dem Integrationspreis der Stadt aus.

Der Preis wurde 2013 zum zwölften Mal verliehen und ist mit 15.000 Euro dotiert, die in diesem Jahr zu gleichen Teilen an die Schiedsrichter-Vereinigung Frankfurt und zwei weitere Vereine gehen. Honoriert wird damit unter anderem das hohe persönliche Engagement der Unparteiischen für die Integration und Gleichberechtigung von Migrantinnen und Migranten sowie die gegenseitige Anerkennung der Kulturen.

Eines der herausragenden Projekte der Schiedsrichter ist das „Knast-Turnier“, ein jährliches Sport-Event in der Justizvollzugsanstalt Frankfurt-Preungesheim. Zudem hat sich die Schiedsrichter-Vereinigung Frankfurt als 23. Schiedsrichter-Gruppe der Aktion „NEIN! zu Diskriminierung und Gewalt“ des Fair-Play-Forums des Hessischen Fußball-Verbandes (HFV) angeschlossen.

In seiner Dankesrede vor rund 300 geladenen Gästen im Kaisersaal des Römer forderte Kreis-Schiedsrichter-Obmann Mathias Lippert noch einmal alle Frankfurter Vereine eindringlich auf: „Bekennet euch zum Pakt gegen Gewalt und Diskriminierung. Schützt insbesondere unsere jungen Schiedsrichter. Der gegenseitige Respekt muss im Vordergrund stehen.“

An der Bewerbung um den Integrationspreis hat ein Team von rund 15 Schiedsrichtern mitgewirkt (siehe Foto). Die Arbeitsgruppe stand unter der Leitung von



Das Organisations-Team der erfolgreichen Bewerbung um den Integrationspreis der Stadt Frankfurt am Main.

Öffentlichkeits-Mitarbeiter Manos Radisoglou, dem stellvertretenden KSO Goran Culjak und Haci Hacioglu, Mitglied des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses.

Nach der Verleihung des Integrationspreises steht der nächste Anlass zur Freude bereits vor der Tür: 2014 feiert die Schiedsrichter-Vereinigung Frankfurt unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Peter Feldmann ihr 100-jähriges Bestehen.

Goran Culjak



Werbekampagne gestartet

In vielen Kreisen Niedersachsens macht sich der Schiedsrichter-Mangel immer deutlicher bemerkbar. Viele „Oldies“ müssen ihren Einsatz aus gesundheitlichen Gründen zurückfahren. Aufgrund der demografischen Entwicklung können immer weniger junge Unparteiische ausgebildet werden. Die Generation der 20- bis 40-Jährigen unterliegt der Doppelbelastung von Beruf und Familie und findet sich meist nur auf der Leistungsebene wieder.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und auch die untersten Herren-Spielklassen wieder mit neutralen Schiedsrichtern besetzen zu können, hat der Vorstand des Niedersächsischen Fußballverbandes den Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss (VSA) mit einer Werbekampagne beauftragt. Innerhalb von drei Jahren stehen dafür 50.000 Euro zur Verfügung.

Erste Maßnahmen hat der VSA inzwischen umgesetzt. Zum einen wurde ein zentraler Imagefilm gedreht, der die positiven Seiten des Schiedsrichter-Amtes betont. Zum anderen führen Verbands-Obmann Wolfgang Mierswa und sein Team in den vergangenen Monaten viel durch Niedersachsen.

In allen vier Bezirken wurden Fortbildungs-Veranstaltungen für die

Mitarbeiter der Kreis-Schiedsrichter-Ausschüsse (KSA) und -Lehrstäbe zu den Themen „Pate“, „Coach“, „Verbands-Schiedsrichter-Obmann“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ angeboten.

Außerdem wurden Vereine mit fleißigen Schiedsrichtern und diese Unparteiischen selbst in jedem Kreis, in jedem Bezirk und im Verband geehrt. Dabei wurde nicht nur die Zahl der Schiedsrichter im Verein, sondern insbesondere ihre Einsatzhäufigkeit bewertet.

Acht Pilotschulen wollen in Kooperation mit dem jeweiligen Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss Anwärtler-Lehrgänge anbieten, bei denen das Selbststudium mit über das Internet verfügbarem Lehrmaterial eine wesentliche Rolle spielt.

Für die kommenden Monate ist geplant, zusammen mit Studierenden der Ostfalia Hochschule weitere Werbefilme zu erstellen, die jeweils einen lokalen Bezug haben. Außerdem legt der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss einen Schwerpunkt auf die Nachhaltigkeit seiner Aktivitäten.

Jens Goldmann

Anstoß für ein neues Leben

Seit dem Start im Mai 2012 wurden in der Jugendanstalt Hameln im Rahmen des von der DFB-Stiftung Sepp Herberger initiierten Projekts „Anstoß für ein neues Leben“ bereits mehr als zehn Junior-Coaches ausgebildet. Dieses durchaus als Erfolg zu bezeichnende Ergebnis gilt es nun zu bestätigen, indem die bislang gute Entwicklung fortgesetzt wird.

Gelingen soll dies vor allem durch eine Variation im Hinblick auf das in der Haftanstalt offerierte fußballbezogene Ausbildungsangebot. Demnach möchte man den Insassen die Möglichkeit bieten, sich nicht nur die trainerspezifischen, sondern auch weitere wichtige Kompetenzen aus dem Bereich des Fußballs aneignen zu können. Vor diesem Hintergrund wird zurzeit

ein spezieller Schiedsrichter-Lehrgang durchgeführt. Dessen Besonderheit ist die Zusammensetzung der insgesamt 14 Teilnehmer umfassenden Gruppe, die aus den am Projekt beteiligten Inhaftierten sowie interessierten Schiedsrichter-Anwärtlern „von draußen“ besteht. Somit können die jungen Strafgefangenen nicht nur das notwendige Wissen erwerben, um künftig als einer der wichtigsten Akteure auf dem Fußballplatz tätig zu werden, sondern sich im Zuge der gemeinsamen Vorbereitung auf die abschließende Prüfung auch mit den auswärtigen Teilnehmern austauschen.



Auszeichnung für langjährige Schiedsrichter

Kürzlich waren 48 Schiedsrichter in die Mensa der Sportschule Saarbrücken eingeladen und wurden dort für ihre langjährige Treue zu ihrem Hobby ausgezeichnet.

„Eigentlich stimmt es fast nachdenklich, wenn die Anzahl der zu Ehrenden fast so groß wie die der Anwärtler, die wir ausbilden“, erklärte Verbands-Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann. Im Jahr 2013 hätten im Saarland nur noch 67 junge Sportler ihre Laufbahn als Schiedsrichter begonnen.

Eröffnet wurde der in dieser Form erstmals angebotene Lehrgang am 11. November 2013 vom Bundesliga- und ehemaligen FIFA-Schiedsrichter Michael Weiner, der auf Wunsch des Vorsitzenden des Schiedsrichter-Ausschusses im NFV-Kreis Hameln-Pyrmont, Michael Rieke, in die Haftanstalt gekommen war und nach einer ersten Regelschulung lobende Worte für die potenziellen Nachwuchs-Referees fand: „Wie ich sehe, brauchen einige von Ihnen eigentlich gar keinen Lehrgang mehr.“

Sebastian Ratzsch

Zehn der eingeladenen Unparteiischen wurden im Rahmen der Feierstunde zu Ehren-Schiedsrichtern ernannt. Darunter war mit Medardus Luca (VfB Luisenthal) ein Mann, der es in seiner Karriere auf 44 Einsätze in der Bundesliga gebracht hat.

Verbands-Vizepräsident Adrian Zöhler, selbst vor einiger Zeit drei Jahre Schiedsrichter, dankte den älteren Unparteiischen, die die jungen Referees nach Kräften unterstützen: „Der Verband sind wir alle. Ohne Sie funktioniert der Verband nicht. Bleiben Sie noch lange dabei, als Schiedsrichter, als Funktionär oder als Pate“, so Zöhlers Aufruf.

Björn Becker



Ein ehemaliger Bundesliga-Schiedsrichter wird nun Ehren-Schiedsrichter des Saarländischen Fußballverbandes. Medardus Luca erhält die Auszeichnung von Verbands-Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann (links) und SFV-Vizepräsident Adrian Zöhler.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main
Telefon 0 69/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Lutz Michael Fröhlich, David Hennig, Stefan Herget, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Bianca Riedl, Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

David Bittner, Christian Brüssel, City-Press, Getty Images, Wolf Heider-Sawall, Horstmüller, imago, Günther Thielking, Thao Vu Minh

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 9, 52477 Alsdorf,
Telefon 024 04/22071,
Fax 024 04/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 9, 52477 Alsdorf,
Telefon 024 04/22071,
Fax 024 04/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
j.decker@awddruck.de

Vorschau 2/2014

Die Ausgabe erscheint am 15. Februar 2014.

Reportage

Trainingslager der Elite-Schiedsrichter



Am Ende der Hinrunde ziehen die Schiedsrichter der Bundesliga eine Zwischenbilanz der Saison. Sie kombinieren ihre Halbzeit-Tagung in diesem Jahr zudem mit einem mehrtägigen Trainingslager auf Mallorca. Tobias Altehenger ist für die Schiedsrichter-Zeitung mit dabei und wird über die Erkenntnisse berichten.

**Lehrarbeit**

Alles zur Regel 3 – die Zahl der Spieler

Ein Spiel wird von zwei Teams mit jeweils höchstens elf Spielern bestritten, von denen einer der Torwart ist. So weit, so gut. Dass die Regel 3 – die Zahl der Spieler – aber weit „mehr als eine formale Vorgabe“ ist, erklärt Günther Thielking. Er stellt den Inhalt des DFB-Lehrbriefs Nr. 53 zu diesem Thema vor.

Report

Ideenbörse: Schiedsrichter und Schule



Längst haben Schiedsrichter-Vereinigungen Schulen als Quelle für neue Schiedsrichter-Anwärter entdeckt. Wir haben interessante Projekte aus ganz Deutschland zusammengetragen und stellen sie in der kommenden Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung vor – auch als Anregung für andere Verbände.

© 2013 adidas AG. adidas, the 3-Stripes mark and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.



unsere farben oder keine

wie weit würdest du gehen für
DIE NATIONALMANNSCHAFT?
adidas.com/worldcup

all in or nothing



